

# Breslauer



# Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 15. Februar 1856.

Nr. 77.

**Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.**  
Berliner Börse vom 14. Februar. Staatsanleihe 86 1/2. 4 1/2 pSt.  
Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112 1/2. Verbacher 157. Kdn-Minde-  
ner 167 1/2. Freiburger I. 151 1/2. Freiburger II. —. Mecklenburger 55 1/2.  
Stodds. 61 1/2. Oberchl. A. 220. B. 187. Dberberger I. 214. II. —. Rheini-  
sche 117. Metalliques —. National 84. Wien 2 Monat 96 1/2.  
Credit-Bank —.

Wien, 14. Februar. London 10. 18. Silber 107.

**Telegraphische Nachrichten.**  
Paris, 13. Februar. Dem „Journal des Debats“ zufolge glaubt man  
allgemein, der Abschluß des Friedens werde am 3. März verkündet werden.  
Herr v. Brunnow ist gestern hier eingetroffen und Graf Deloff wird am  
Sonntag erwartet.  
London, 13. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses  
erklärte Lord Palmerston, daß die sardinische Regierung nicht an den  
Konferenzen Theil genommen, die in Konstantinopel in Bezug auf den Schluß  
der christlichen Unterthanen des Sultans gehalten wurden.  
Der Privilegien-Ausschuß des Oberhauses forderte gestern den Baron  
Pari auf, nächsten Donnerstag vor ihm zu erscheinen.  
Turin, 11. Februar. Mehmed Dschemil überreichte gestern seine Credi-  
tine als türkischer Bevollmächtigter. Die Regierung wird nächstens den  
Kammern den Vertrag mit dem Hause Kasitte, bezüglich des Eisenbahnbaues in  
Savoyen vorlegen. Ein Vertrag zwischen der Regierung und der Colonisati-  
ons-Gesellschaft für die Insel Sardinien ist geschlossen worden.  
Konstantinopel, 4. Februar. Bedeutender Abbruch der Preise aller  
Kriegsbedürfnisse und plötzliche Steigerung sämtlicher Lieferungsgegenstände  
ist eingetreten. Die Truppenzahl in und um Konstantinopel ist außerordentlich  
reduziert; das Masaklager zählt kaum 1000 Franzosen; von den Engländern  
liegt bloß etwas Kavallerie in Scutari, und zwei Bataillone in Pera und  
Galataferai. Der Dampfer Naccio ist dem nach Paris abgehenden Ali  
Pascha zur Verfügung gestellt worden; als sein Stellvertreter wird Mehmed  
Kibrisli bezeichnet. Der Sultan beehrte den Mastenball im englischen Pa-  
lais mit seiner Gegenwart.  
Trapezunt, 28. Januar. Die Russen haben einen Theil von Armenien  
geräumt und sich nach Erivan gezogen. Die transkaukasische Expedi-  
tion unter Dmer Pascha befindet sich in gänzlicher Stagnation; der Kern  
dieser Armee wird in Erzerum konzentriert, und Dmer Pascha nächstens hier  
erwartet.  
Athen, 8. Februar. Der Jahrestag der Ankunft des Königs im Lande  
ist festlich begangen worden. Admiral Jaquinot und Mehmed Ali Pascha  
haben das Großkreuz des Erlöserordens bekommen.

**Breslau, 14. Februar.** [Zur Situation.] Das Haus der  
Abgeordneten ist gestern in die Spezial-Diskussion des Gesetzes-Entwurfs,  
betreffend die Gemeinde-Polizei, eingetreten, nachdem namentlich durch  
die Abgeordn. Gerlach und Wenzel die prinzipielle Bedeutung des  
Entwurfs durch scharfe Rede und Gegenrede beleuchtet worden.

In Betreff des diplomatischen Verlaufs der orientalischen Frage ist  
nichts Neues zu melden, indeß ist die österreichische Vorlage beim  
Bunde nunmehr auch dem Wortlaut nach bekannt.

Um so interessanter ist das Ergebnis der Reform-Konferenzen in  
Konstantinopel. Die „Trierer Zeitung“ enthält die von der Pforte  
genehmigten folgenden 21 Reformpunkte: Aufrechterhaltung des Patri-  
archats von Gühane, Gewährleistung aller geistlicher Privilegien der  
griechischen und armenischen Kirche, Enthebung der Patriarchate von  
weltlicher und judizeller Gewalt, Gleichstellung der Kulte, Verzicht auf  
Verfolgung und Bestrafung wegen Glaubenswechsels, Zulassung der  
Christen zu Staatsämtern, Errichtung allgemeiner Volksschulen, Ein-  
führung weltlicher Gerichtsbarkeit für die Raja's, Codifikation der beste-  
henden Civil- und Criminalgesetze, Gesetzbuch in allen Reichssprachen,  
Gefängniswesenreform, Polizeireform, Raja-Rekrutierung und Zulassung  
der Christen zu militärischen Graden, Umgestaltung der Provinzialbe-  
hörden, Gütererwerbbarkeit der Franken, direkte Besteuerung, Verbesse-  
rung der Kommunikationswege, Staatshaushaltsbudgets, christliche Ber-  
tretung im Staatsrath, Kreditinstitute für Handel und endlich Münzreform.

Bemerkungen müssen wir hierzu, daß nach Darstellung französischer  
Blätter die Forderung des Verzehrs nach Bestrafung wegen Glaubens-  
wechsels zu Differenzen Anlaß gab, welche bei dem rücksichtslosen Ver-  
halten Lord Straffords Besorgnisse erregte. Englische Blätter berich-  
ten darüber nichts; doch macht die „Times“ wiederholt darauf auf-  
merksam, daß wenn auch der Versuch gelingt, eine alte Gesellschaft  
durch abstrakte Prinzipien zu reformieren, damit die Schwierigkeit noch  
nicht behoben ist, die Theorie in die Praxis einzuführen.

Man müsse nämlich die Wünsche der Raja's, nicht die Gesin-  
nungen der europäischen Christen voraussetzen. Ueberhaupt werde deren  
Sage ohne genügende Kenntniß derselben beurtheilt.

Raja bedeutet Jemanden, der beschützt wird, d. h. der sich nicht  
selbst zu schützen hat. In einem durch Eroberung entstandenen und militärisch  
organisierten Staate, wie der türkische, war natürlich die Bedingung der  
ersten Bedingung der vollen Rechtsfähigkeit. Dies Prinzip ist bis  
heute erhalten und bildet die Grundlage der ganzen Ungleichheit zwischen  
Muhamedanern und Nichtmuhamedanern, oder um genauer zu sprechen,  
zwischen Militärs und Civilisten. Alle Nichtmuhamedaner, welche  
im Felde dienen, oder doch dafür angesehen werden, als dienen sie,  
genießen schon, ohne die Einmischung der Allirten, dieselben Rechte  
wie die Muhamedaner. Die albanesischen Christen, die Ghimarioten,  
die Miriditti, die Malafassi, ganz Bosnien, mit Ausnahme  
eines Distriktes, bezahlen keine Kopfsteuer, legen vor Gericht ein eben  
so vollständiges Zeugniß ab, wie die Muhamedaner; ja die Be-  
wohner von Gumushane sind in derselben Lage, weil sie einen ihnen  
als Felddienst angerechneten Wachtdienst in den Bergwerken besorgen.  
Ja, das Zeugniß jedes Militärs hat vor Gericht den Vorzug vor dem  
Zeugniß eines Muhamedaners, der nicht im Militärverbande steht. —  
Die Heranziehung der Nicht-Muhamedaner zum Kriegs-  
dienst ist also der Angelpunkt, um den sich die ganze Reform dreht.  
Es wäre gefährlich, sich über einen so wichtigen Punkt Täuschungen  
hinzugeben. Die Nicht-Muhamedaner werden den Kriegsdienst  
als ein viel größeres Uebel betrachten, als die Kopfsteuer, und die  
Schwierigkeiten werden nicht von der türkischen Regierung, auch nicht  
von den Muhamedanern ausgehen, sondern von den Christen.

Aus Wien wird berichtet, daß der Kaiser einen ausgedehnten  
Gnaden-Akt für die Theilnehmer an dem italienischen Aufstande erlassen

werde. Auch stellt unsere wiener Privat-Correspondenz noch andere  
Berücksichtigungen der lombardischen Provinzen in Aussicht, deren Be-  
deutung darin zu suchen wäre, daß den schlimmen Nachwirkungen des  
Concordats ein Gegengewicht gegeben werden soll.

Die Differenzen Englands und Nord-Amerika's scheinen in der  
That der Ausgleichung nahe (hinsichtlich der central-amerikanischen Frage  
durch einen Schiedspruch) und hätten diese vielleicht schon gefunden,  
wären sie für Lord Palmerston nicht ein Mittel, dadurch die all zu ge-  
spannte Aufmerksamkeit von den pariser Konferenzen abzulenken und die  
orientalische Frage ein wenig noch in den Hintergrund treten zu lassen.

## Die städtische Pfandbrief-Kredit-Angelegenheit betreffend.

(Fortsetzung.)

V. Einer besonderen Erwägung bedarf auch die Ausführbarkeit  
der Verwandlung der Hypothekenschulden in Pfandbriefe.  
Ein richtige, allseitige Würdigung der Verhältnisse kann in dieser  
Hinsicht die Schwierigkeit nicht zu groß erscheinen lassen.

Voran zu schicken ist, daß die Umwandlung der Hypothekenschulden  
in Pfandbriefe nur allmählig in nicht zu großen Summen stattfinden  
kann, so daß der Geldmarkt in kurzer Frist mit städtischen Pfandbriefen  
nicht zu sehr überhäuft zu werden braucht.

Die Hypotheken innerhalb der ersten Werthhälfte eines zuverlässigen  
Grundstücks besitzen in der Regel

A. gerichtliche Pupillar- und Judizial-Depositoren und Institute,  
B. demnachst auch Privatpersonen.

Ad A. Depositoren und Institute können zur Belegung der ihrer  
Verwaltung anvertrauten Gelder nur solche Effekten brauchen, die ge-  
rechtlich als pupillarisches und depositumäßig sicher angesehen werden.  
Nach § 6—9 des Statutvorschlages sollen den städtischen Pfandbriefen  
und Pfandbriefämtern ähnliche Vorzüge und Rechte zu Theil werden,  
wie sie den landwirthschaftlichen Kredit-Instituten gesetzlich zugehen und wie  
dies auch die vorstehend unter I. bis IV. erwähnten Gewährsmittel  
rechtfertigen dürften. Wenn später die großen Städte bei einer allge-  
meineren Theilnahme an dem Pfandbrief-Kredit-Institute pupillarisches  
sichere Hypotheken nicht mehr haben werden, — so bleibt den Gerichten  
und den Verwaltern von Instituten nichts weiter übrig, als zu 4 Pro-  
zentigen Pfandbriefen ihre Zuflucht zu nehmen, da die 3 1/2prozentigen  
Pfandbriefe im Verhältnis zu ihrem Course einen geringeren Zinsen-  
ertrag geben, und sichere Hypotheken auf Ritter- oder Rittergüter we-  
gen ihrer Vererbung für die Landchaft oder für die Rentenbank eben  
so wenig zu haben sein werden. Vierprozentige Pfandbriefe haben auch  
während der verfloffenen geldarmen Verhältnisse den Cours zum Nenn-  
werth und darüber behauptet. Dies ist auch von den städtischen Pfand-  
briefen nach Maßgabe der gemachten Vorschläge um so mehr zu ge-  
wärtigen, als alle Aussicht dazu vorhanden ist, daß das von den Ver-  
waltungs-Organen der Stadt beschlossene Fortbestehen der zwangswei-  
sen Feuer-Versicherung die Genehmigung der Behörden erhalten wird.

Hienach dürften die Deposital- und Institute-Verwalter keinen An-  
stand nehmen, die Hypotheken gegen Pfandbriefe nach dem Nennwerth  
umzutauschen. Geschieht dies, wie zu erwarten steht, so kommt ein  
großer Theil der Pfandbriefe auf längere Zeit aus dem öffentlichen Ver-  
kehr und sichert denselben einen günstigen Cours.

ad B. Uebrigliche Vortheile kommen auch den anderweitigen Hypo-  
theken-Gläubigern zu Gute. Für sie gewinnen die in geringe Summen  
theilbaren und jederzeit zu realisirenden Pfandbriefe um so größere Vor-  
theile, als die Erfahrung gelehrt hat, daß selbst die besten Hypotheken  
für den Fall des Bedarfs fast gar nicht, oder doch nur mit großen  
Verlusten, zu realisiren sind, ihnen daher jede Gelegenheit lohnender  
Spekulation abgeschnitten war, was künftig im Besitze der Pfandbriefe  
nicht mehr der Fall sein wird, vielmehr jede günstige Gelegenheit zum  
Gewinn durch Ankauf rentablerer Papiere u. ohne Verzug benutzt wer-  
den kann.

Sollten bei der Umschreibung der Hypothekenschulden in Pfandbriefe  
den Schuldnern augenblicklich wirklich einige Kosten erwachsen, so stehen  
sie doch in keinem Verhältnis zu den Verlusten für den Fall der Rün-  
digung der Hypothek, und zu den Vortheilen des Besizes einer unkünd-  
baren, sich selbst amortisirenden Pfandbriefschuld, deren aufgesammelte  
Amortisationsbeträge unter den § 86 angegebenen Bedingungen dem  
Besitzer des Grundstücks und dessen Rechtsnachfolgern vor Ablauf der  
Amortisationsfrist zu Gute kommen kann. Beide Vortheile müssen  
zweifelslos auf den höheren Preis der Grundstücke einwirken.

VI. Die Besorgnisse derjenigen Besitzer, die wegen der vortheil-  
hafteren Lage ihrer Grundstücke den Werth derselben mit Recht höher  
anschlagen können und möglicherweise eine Verkürzung der Kredit-Taxe  
gegen solche Grundstücke befürchten, welche minder günstig gelegen, —  
sind durch die Taxirprincipien behoben (§ 30—34), wie dies aus der zu  
§ 34 in Note 21 (Seite 304) aus der Wirklichkeit entnommenen, bei-  
spielsweise gefertigten Taxberechnung zweier Häuser ersichtlich ist. Hier-  
nach ist ein Haus am Ringe in einem Feuerkassen-Versicherungswerte  
von 42,070 Thlr. und in einem Brutto-Ertrage von 4449 Thlr., ent-  
gegen einem Hause an der Rosenthalerstraße im Feuerkassen-Versiche-  
rungswerte von 42,270 Thlr. mit einem Brutto-Ertrage von 2132  
Thlr. zur Taxberechnung gekommen. Die Kredit-Taxe hat sich heraus-  
gestellt bei dem

ersteren auf 60,796 Thlr., bei dem letzteren auf 39,500 Thlr.,  
mithin der Pfandbriefkredit bei dem

ersteren auf 30,390 Thlr., bei dem letzteren auf 19,750 Thlr.

Diese Zahlenverhältnisse dürften daher auch die Befürchtungen der  
Besitzer günstiger gelegener Grundstücke beseitigen.

Sind nach vorstehenden Erläuterungen, wie zu erwarten ist, die  
wesentlichsten Bedenken gegen die Ausführbarkeit eines städtischen Pfand-  
brief-Kredit-Instituts als ungerechtfertigt anzusehen, so dürfte es hohe  
Zeit sein, die Berathung über die gemachten Vorschläge keinen Augen-  
blick zu verzögern, weil dieselbe durch alle Instanzen bis zur definitiven  
Genehmigung verfolgt, sehr viel Zeit erfordert, und selbst die königliche  
Regierung hieselbst sich für diese Angelegenheit interessiert.

Der Bürger- und Gewerbestand hat unter den schon zu lange  
dauernden Geldscalamitäten, namentlich auch durch Kündigung von  
Hypotheken, zu große Verluste erlitten, als daß er bei der zu gewärti-  
genden Wiederherstellung des Friedens und eines geregelten Geldver-  
kehrs nach der Einführung eines Instituts sich nicht freuen sollte, wel-  
ches wohl geeignet sein dürfte, sowohl den städtischen Grundbesitzern,  
als auch den Hypotheken-Inhabern aus größeren Geldverlegenheiten

und Verlusten zu helfen. Denn auch die hinter den Pfandbriefen ver-  
bleibenden Hypothekenschulden werden, nachdem die Besorgung der Rün-  
digung und Substitution hinsichtlich der vor ihnen eingetragenen Schul-  
den durch Umschreibung in Pfandbriefe beseitigt wird, von solchen  
Gläubigern mehr gesucht sein, die eine höher verzinsliche Hypothek den  
Pfandbriefen vorziehen.

Nachdem sowohl die königl. Regierung bereits in einer Verfügung  
vom 31. März 1853 an den hiesigen Magistrat, so wie auch letzterer  
die Möglichkeit der Errichtung eines mit den gesetzlichen Vorschriften zu  
vereinbarenden städtischen Pfandbrief-Kredit-Instituts anerkannt haben,  
sönnte eine Vertagung der Berathung über das bereits vorliegende,  
höchst wichtige Projekt nur als eine ungerechtfertigte Verlängerung der  
schon zu lange bestandenen Geldscalamitäten angesehen werden.  
(Schluß folgt.)

## Preußen.

± Berlin, 13. Februar. Der Krieg und die Aufmerksamkeit,  
welche von allen Seiten auf denselben gerichtet wurde, hat einige Jahre  
hindurch den Blick von der sozialen Frage gänzlich abgezogen.  
Jetzt, wo alle Aussicht vorhanden ist, daß das Waffengetümmel ver-  
stummten wird, scheint diese um so bestimmter in den Vordergrund  
treten zu sollen, als sie unter den Theuerung-Verhältnissen zugleich  
eine Angelegenheit geworden ist, an welche die Lösung der Aufgabe  
geknüpft wird, ob es nicht möglich ist, den Druck der Theuerung zu  
ermäßigen oder doch die Arbeitsverhältnisse so zu gestalten, daß die  
Einnahmen den gesteigerten Anforderungen der Familie wieder mehr  
entsprechen. In dem Handwerkerstande zeigt sich eine größere Leber-  
digkeit zur Wahrung seiner Interessen. Man hat sich, wie es scheint,  
aber nicht recht klar gemacht, wohin man seine Wünsche richten soll.  
Während hier in Berlin von einigen Innungen darauf hingewirkt  
werden soll, daß das Gewerbe-Gesetz vom 9. Februar 1849 aufge-  
hoben, oder doch in einer freieren Richtung revidirt werde, und  
während man unverhohlen die Ansicht ausspricht, das Institut der Ge-  
werberäthe, welches doch recht eigentlich zur Vertretung der Interessen  
des Handwerkerstandes geschaffen ist, zu beseitigen, werden an anderen  
Orten Wünsche in anderem Sinne laut. In Herford, Minden und  
Bielefeld beschäftigt man sich mit der Sammlung von Unterschriften  
zu einer Petition an den Landtag, in welcher darauf angetragen wird,  
daß dem Handwerker ein größerer Schutz, als dies durch das Geset-  
vom 9. Februar 1849 geschieht, zu Theil werde. Oben an steht die  
Behauptung, daß die Gewerbefreiheit dem Handwerkerstande gefahr-  
lich und schädlich sei. Damit nicht der Betrieb des selbstständigen  
Handwerks zu sehr überhäuft werde, soll vor dem 28. Lebensjahre  
Niemand in die Meisterschaft eintreten können, und damit der Beginn  
und Betrieb eines selbstständigen Handwerks eine sichere Basis habe,  
soll jeder Meister ein bestimmtes Kapital bei seiner Niederlassung auf-  
zuweisen haben. In jedem landrätlichen Kreise soll ein Gewerberath  
gebildet werden, welche alle gewerblichen Angelegenheiten überwacht und  
zur Kenntniß der Regierung bringt. Der Begriff „Fabrik“ und  
„Handwerk“ soll präzisirt und erstere auf diejenigen Geschäfte beschränkt  
werden, welche nur fabrikmäßig betrieben werden können. Dem Kauf-  
mannsstande soll die Einwirkung auf das Handwerk dadurch genommen  
werden, daß Niemand anders Magazine von Handwerker-Waaren an-  
legen soll als derjenige, welcher selbst Handwerker ist. An anderen  
Orten treten Bestrebungen hervor, die Arbeiten der Handwerker zu  
einem höheren Preise zu bringen, wie in Mülheim an der Ruhr, wo  
die Mitglieder des Schuhmacher-Gewerks sich darüber geeinigt haben,  
ihre Preise höher als bisher zu setzen. Uebrigens Ansichten haben sich  
auch hier in ihren Anfängen gezeigt.

[25. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, 13. Februar.]  
Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtung  
des Salzverkaufs, und einen Antrag betreffend die Besteuerung  
des Braumalzschrootes in den hohenzollernschen Landen vor. Der Mi-  
nister beantragt Uebergabe an die Finanzkommission und Zuziehung eines  
Abgeordneten aus jenen Landen.

Die gestrige Debatte wird fortgesetzt. Der Regier.-Komm. v. Klübow  
spricht für die Regierungsvorlage, sein Vortrag ist indes nicht zu verstehen.  
v. Gerlach: Die eigentliche Bedeutung des Gesetzes sei die erneuerte  
Feststellung des erschütterten Rechtszustandes der ländlichen Obergkeiten, eine  
Reform, die nur der Anfang anderer Reformen sein könne. Es handle sich  
um eine Institution, an der man seit 50 Jahren gerüttelt habe. Wenn sie  
Spuren des Verfalls trage, so sei das nicht eine Folge ihrer Natur, son-  
dern jenes Rüttelns. Die Frage, um die es sich handle, gehe weit über  
die Frage hinaus, welches die zweckmäßige Polizei sei. Es handle sich  
darum, daß die Ritterschaft aus Obergkeiten bestrebe, daß die  
Rittergutsbesitzer über den Dorfschulzen stehen. Die Frage  
hänge mit vielen andern, z. B. mit der Landwehr, zusammen, dem populär-  
sten Institute, um das man Preußen beneide. Die Ritterschaft stehe mit  
der Armee in inniger Verbindung, beide hätten die Revolution besiegt,  
deren Saureteig die linke Seite des Hauses ins Volk geschleudert.  
(Großer Widerspruch.) Sie hätten die Reaktion von 1848 und dadurch die  
Verfassung möglich gemacht. Das die beiden Häuser hier tagten, daß jetzt  
in ihnen eine konservative Majorität sich befinde, daß wir nicht österreichi-  
sche oder französische Zustände besäßen, sei das Werk der Ritterschaft und der  
Armee. Die Gegner des Gesetzes hätten allerdings die Autorität des Land-  
rechts für sich, aber das Landrecht setze die Unnipotenz des Staates voraus.  
Herr v. Auerswald habe gestern gesagt, der König müsse die einzige Autorität  
im Lande sein. Er behaupte, der König müsse die oberste Autorität sein,  
sei er die einzige, so sei das Despotismus. Der Tiefpunkt der deutschen  
Sprache nenne die Könige „große Herren“, damit andeutend, daß es neben  
ihnen „kleine Herren“ geben müsse. Der Redner zieht eine Parallele zwischen  
dem Staate des Mittelalters und dem heutigen. Die Zeit von 1756 und  
1856 unterseide sich so wesentlich von der jetzigen, daß bei den großen Ver-  
änderungen, die vorgekommen, die Veränderungen in der Ritterschaft kaum in  
Betracht kämen. Man habe die Institution angegriffen, weil sie Miß-  
bräuche neben sich führe. Aber jeder Organismus habe Mißbräuche, es sei  
das eben ein Zeichen eines Organismus gegenüber dem Mechanismus. In  
Frankreich herrschten wenig Mißbräuche, dagegen seien sie zahllos in Eng-  
land. Frankreich sei aber auch mechanisch eingerichtet, England organisch,  
Selbst in der englischen Armee seien Mißbräuche entdeckt worden und sie habe  
gegen die französische zurückstehen müssen, die mechanische Allianz mit Frank-  
reich habe ihren Ruhm nicht gefördert. Er hoffe aber, daß der Stern Eng-  
lands eines Tages wieder mit hellerem Glanze leuchten werde. In den Aus-  
führungen der Herren v. Patow und v. Auerswald finden sich bereits viele



aristokratische Anschauungen, die der Linken von der Rechten aufgedrängt seien. Man könne daher hoffen, daß sie noch weiter sich für konservative Anschauungen empfänglich zeigen würden.

Abg. Wenzel: Die Befürchtungen, die er bei Gelegenheit der Aufhebung des Art. 42 geäußert, seien heute eingetroffen. Der Regierungs-Komm. habe von einer Kontinuität des Rechts gesprochen.

Min. des Innern: Der Gesetzesentwurf werde nicht bloß Anwendung auf die Rittersgüter, sondern auch auf die königlichen Domänen finden. Er sei überhaupt nur eine Zusatzbestimmung zu der Polizeiverwaltung.

Abg. Marcadé will nicht über das Recht, sondern über die Pflicht der Rittersgüterbesitzer sprechen. Sie seien es gewesen, die im Jahre 1848 die Krone gestützt und auf der rechten Seite gestanden hätten.

Abg. v. Auerwald verwahrt sich gegen die Äußerung von Gerlach, als habe er sich dessen Anschauungen ausdrücken lassen. Nach dem Befehle des Referenten v. Blankenburg beantragt der Abg. Esterlath eine Abtönung über den Antrag v. Patow's.

Abg. v. Letze spricht in längerer Rede, oft von dem Präsidenten aufgefordert, sich an die Sache zu halten, über die Einleitung des Gesetzesentwurfs: Die preussische Nation, von der man gesagt, sie sei erzogen in den Waffen, im Gehorsam und in der Freiheit, soll nach der Ansicht in die Unterthänigkeit einzelner Herrn gerathen.

Die rechte Seite des Hauses zerfällt in die Fraktionen: 1) v. Gerlach, die aus 39 Mitgliedern besteht, und zu der von Schlesischen Abgeordneten gehören: v. Göß, v. Grävenitz, v. Göttsche, Graf v. Pfeil (Neurode), Graf v. Pfeil (Kimpfisch), Graf von Stolberg-Wernigerode.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Februar. [Vom Bunde.]

Dem offiziellen Bericht über die Sitzung der Bundes-Versammlung vom 7. d. Mts. entnehmen wir Folgendes: Oesterreich legte das am 1. v. Mts. zu Wien unterzeichnete Präliminar-Protokoll und eine Uebersicht der demselben vorausgegangenen Verhandlungen vor.

Es hat der Hauptmann im vormaligen Marine-Corps, Ludwig Weber, in einer an die Bundes-Versammlung gerichteten Vorstellung darauf angetragen: die Bundes-Versammlung möge ihren Beschluß, die Lösung des Dienstverhältnisses der Offiziere und Beamten der vormaligen deutschen Flotte betreffend, einer Revision unterziehen.

vielfach gegebenen Zusicherungen, noch so weit erhöhen, daß dadurch die Zukunft der betreffenden Offiziere gesichert und denselben ein ihren Verhältnissen entsprechendes Auskommen gewährt wird; eventuell für den Fall der beabsichtigten Anwendung des Bundes-Pensionsgesetzes vom 6. Mai 1841 dessen Bestimmungen dahin erweitern, daß dadurch den Rechts- und Billigkeitsansprüchen der Offiziere ausreichende Rechnung getragen werde.

Die Mehrheit der Stimmen trat dem Antrage der Majorität des Ausschusses bei.

Hannover, 11. Februar. Aus einer gut unterrichteten Quelle erfahren wir, daß die Kammern auf den 4. März zusammenberufen werden sollen. Bei dem Kriegsministerium sind, wie man hört, wiederum mehrere Entlassungsgesuche von Offizieren eingegangen.

Oesterreich.

Wien, 13. Februar. Die inneren Angelegenheiten, namentlich die Concordatsstreitigkeiten und der Widerstand, auf den die Einführung der Gewerbefreiheit stößt, beschäftigt die Regierung nicht weniger als die in Paris zu eröffnenden Konferenzen. Die Uebergriffe der italienischen Bischöfe sind es ganz besonders, welche der Regierung Sorge machen und zwar aus dem Grunde, weil sie dahinter nationale Bestrebungen wittert.

Genau Vormittag um 10 Uhr fand im großen Saale des niederösterreichischen Landhauses die feierliche Uebergabe der den hiesigen Industriellen und Fabrikanten bei der pariser Ausstellung zuerkannten Preis-Medaillen statt. Der Handelsminister Ritter v. Loggenburg hielt an die zahlreiche Versammlung eine Anrede und nahm die Vertheilung der Medaillen persönlich vor.

Die Münzkonferenz soll endlich vorgestern zu einem Beschlusse gekommen sein. Man versichert nämlich, daß die Bevollmächtigten sich in Betreff des in Oesterreich einzuführenden 21-Guldenfußes und der nach selbem auszuprägenden Vereinsmünze dem Principe nach geeinigt haben.

Wien, 10. Februar. Die Vorlage, welche Oesterreich am 7. d. M. in der orientalischen Frage der Bundesversammlung gemacht hat und welche an den orientalischen Ausschuss verwiesen wurde, lautet wie folgt:

„Erhaltenem Auftrage zufolge hat der kaiserliche Präsidial-Gesandte die Ehre, der hohen Bundesversammlung den Inhalt eines am 16. Decbr. v. J. von dem kaiserlichen Kabinete an den österreichischen Gesandten in Petersburg, Grafen Esterhazy, gerichteten Erlasses, ferner eines vom 16. Januar datirten Schreibens des kaiserlichen russischen Reichskanzlers, Grafen v. Nesselrode, an den gedachten Gesandten, durch Uebersetzung von Abschriften hiermit zur Kenntniß zu bringen.“

„Die hohe Bundesversammlung wird aus diesen Aktenstücken entnehmen, daß der österreichisch-kaiserliche Hof, nachdem er sich mit den Regierungen von Frankreich und Großbritannien über die Präliminarien eines Friedens verständigt hatte, welchen die drei genannten Mächte dem Zwecke ihrer Allianz und den allgemeinen Interessen Europas entsprechend finden würden, die Annahme dieser Bedingungen dem Hofe von St. Petersburg dringend empfohlen hat, und daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland, um seinem Reiche und der Welt die Wohlthaten des Friedens wiederzugeben, sich dafür entschieden hat, dem Vorschlage Oesterreichs vollständig zuzustimmen.“

„Es gereicht Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph zu innigsten Befriedigung, in der Mitte der Regierungen Deutschlands die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Augenblick einer friedlichen Lösung der unglücklichen Verwickelungen der letzten Jahre nunmehr herannahe. Seine Majestät sind im Voraus überzeugt, daß ihre hohen Bundesgenossen dieses Gefühl im vollen Maße theilen werden.“

„In allen Theilen Europa's freudig begrüßt, wird die eingetretene Wendung zum Frieden, — es wird der kaiserlichen Regierung gestattet sein, auch hierauf zu vertrauen, — der deutschen Bundesversammlung noch besonders in Betracht des Werthes willkommen erscheinen, welchen die Bedingungen, die den Inhalt des Friedensvertrages hauptsächlich zu bilden bestimmt sind, für die politischen und kommerziellen Interessen des gesammten Deutschlands haben.“

„Diese Bedingungen in ihrer Wesenheit sind in der That dieselben, welche der deutsche Bund bereits durch seine früheren Beschlüsse im Ganzen gebil-

ligt und von welchen er die beiden ersten, vom Standpunkte der deutschen Interessen aus, sich bestimmter aneignen und festhalten zu wollen erklärt hat. Wenn den Grundzügen, für deren Durchführung der deutsche Bund in solcher Weise sich ausgesprochen hat, jetzt eine vollständige Entwicklung gegeben worden ist, so haben die Kabinete von Wien, Paris und London, aus deren Berathungen nur ein gemäßigtes Friedensprogramm hervorgegangen konnte, hierbei den doppelten Zweck vor Augen gehabt, der Wiederkehr der verberlichenden Störungen, nach deren Beilegung die Welt in diesem Augenblicke Verlangen trägt, in möglichst wirksamer Weise vorzubeugen, und durch eine hinreichend bestimmte Fassung der Präliminarpunkte größere Sicherheit für das Zustandekommen eines endlichen Einverständnisses zu gewinnen.

„Der kaiserliche Hof hegt die feste Zuversicht, daß dieser Geist der Mäßigung und Fürsorge für das allgemeine Wohl der Völker auch in den nunmehr zu eröffnenden Unterhandlungen herrschen, und daß in Folge hiervon der im fünften Punkte des Programms ausgedrückte Vorbehalt des Rechtes der kriegführenden Mächte, besondere Bedingungen noch außer den vier Garantiepunkten in einem europäischen Interesse aufzustellen, nicht in einer Weise gebraucht werden wird, die ihm die Wirkung geben könnte, das so glücklich eingeleitete Werk des Friedens von Neuem zu gefährden.“

Als Mitglied des deutschen Bundes aber hofft der kaiserliche Hof, es möge diese hohe Versammlung von der gegenwärtigen Mittheilung Anlaß nehmen, vor Europa zu bekunden, daß das gesammte Deutschland im Vereine mit Oesterreich die Grundlagen annimmt und aufrecht zu erhalten Willens ist, auf welchen durch die bevorstehenden Unterhandlungen der allgemeine Friede fest und dauerhaft errichtet werden sollte.“

Rußland.

Warschau, 10. Febr. [Bestattung des Fürsten.] Gestern wurden die sterblichen Reste des Fürsten von Warschau nach ihrer letzten Ruhestätte in dem Dorfe Iwanowskoje (ehemals Demblin) im Gouvernement Lubelskij, geleitet. Am demselben Tage wurde noch um 10 1/2 U. Morg. in der Dreifaltigkeitskirche, in der der Sarg auf einem Katafalk aufgestellt war, im Beisein der Familie des Fürsten, der Mitglieder der Statthaltertschaft, der fremden Diplomaten, der hohen Civil- und Militär-Personen durch den Erzbischof Arsenius ein Todtenamt abgehalten. Der Katafalk, auf dem der Sarg ruhte, bot einen prächtigen Anblick dar.

C. Die neuerdings aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten über das Befinden Ihrer Maj. der vermittelten Kaiserin lauten beunruhigend, doch soll der Gesundheitszustand der hohen Frau der Art sein, daß die Aerzte eine mit dem Frühjahr eintretende Besserung in Aussicht stellen.

— Aus Warschau schreibt man uns am 8. Februar: Das Ableben des Fürsten Paskewitsch hat unter den Polen wiederum sanguinische Erwartungen geweckt, wie sie beim Regierungswechsel laut wurden, seitdem aber bald verstummen. Man kann zwar aus der Ernennung des Fürsten Gortschakoff zum Nachfolger des Marschalls für den wesentlichsten Theil der von dem letzteren wahrgenommenen Funktionen schließen, daß es die Absicht des Kaisers nicht sei, das Regierungssystem zu ändern, denn man weiß, daß Gortschakoff der Mann nicht ist, die Zügel weniger straff zu führen als sein Vorgänger; aber dennoch beruhigt man sich mit der Illusion, daß Gortschakoff's Regiment nur ein provisorisches sein werde, dazu bestimmt, sofort nach dem Friedensschlusse einem Vicekönigthum zu weichen.

„Der Gesandte ist ferner angewiesen, Abschrift eines hierauf zu Wien am 1. l. M. unterzeichneten Protokolls zu überreichen, unklarlich dessen die Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und der Türkei den Text der gedachten Präliminarien paraphirt und zugleich die Absicht ihrer Höfe dargezogen haben, Bevollmächtigte zu ernennen, welche längstens binnen 3 Wochen zu Paris zusammen zu treten haben werden, um zum förmlichen Abschlusse des Präliminarvertrages, zur Unterhandlung eines Waffenstillstandes und zur Eröffnung der definitiven Friedensunterhandlungen zu schreiten.“

„Es gereicht Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph zu innigsten Befriedigung, in der Mitte der Regierungen Deutschlands die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Augenblick einer friedlichen Lösung der unglücklichen Verwickelungen der letzten Jahre nunmehr herannahe.“

„Diese Bedingungen in ihrer Wesenheit sind in der That dieselben, welche der deutsche Bund bereits durch seine früheren Beschlüsse im Ganzen gebil-

— stellen die Verhältnisse so dar, als wäre die österreichische Vermittlung, die uns dem Frieden näher gebracht hat, ursprünglich in Petersburg abgekartet worden, und intelligente Personen daselbst sollen über das glückliche Ergebnis sehr triumphiren, da dadurch Rußland die Demüthigung erspart wurde, selbst um Frieden zu bitten, wozu es genöthigt gewesen wäre. Der Friede sei eine so absolute Nothwendigkeit für Rußland geworden, daß jeder überzeugt davon ist, daß der Zar den Allirten in einer Weise entgegenkommen wird, die eine Fortsetzung des Krieges ausschließen muß. Die fanatische Partei aber brüste sich damit, daß die Unterwerfung Rußlands bloß eine vorübergehende sein werde, daß es gut sei, einen Stillstand für die weitere Entwicklung der Pläne Peters des Großen eintreten zu lassen, so lange Kronstadt und Swaborg noch unbezungen da stehen. Aber all das gelte bloß für jetzt. Kein Ruß, heißt es in diesen Briefen, gibt seine Hoffnung, Konstantinopel einst zum russischen Reich gehörend zu sehen, auf, und sie sagen jetzt Alle, vorerst müßten die Engländer ihnen große Bauten ausführen und Eisenbahnen bauen und dadurch selber die Mittel herbeischaffen, die später gegen sie ge-



Spanien.

Madrid, 6. Februar. Die Königin hat vorgestern die Dekrete unterzeichnet, wodurch Prim, Ruez und Lemery zu General-Lieutenants, so wie General Garrigo zum zweiten Befehlshaber der baskischen Provinzen und der frühere Kavallerie-Oberst Moran zum General-Major ernannt werden. — In der heutigen Cortes-Sitzung wurde ein von Hrn. Sorni vorgeschlagenes und von Madoz, San Miguel u. c. lebhaft vertheidigtes, vom Minister des Innern aber bekämpftes Amendement zur dritten Grundlage des Wahlgesetzes mit 200 gegen 1 Stimme verworfen, obgleich der Minister ausdrücklich erklärt hatte, daß die Regierung keineswegs aus der in Rede stehenden Frage des Wahlsensus eine Kabinettsfrage mache. Die Kommission zog darauf die dritte Grundlage zurück, um ihr eine neue Fassung zu geben. — Die Königin wurde gestern auf dem Prado, wo sie mit der als a-sturische Bäuerin verkleideten Prinzessin von Asturien eine Spazierfahrt machte, von der dichtgedrängten Menge mit lebhaftester Theilnahme begrüßt. — Der Ministerrath hat die Frage wegen Vollziehung des Güterverkaufs-Gesetzes in den baskischen Provinzen definitiv entschieden. Bezüglich der Güter, die der Geistlichkeit und den Schulen gehören, wird das Gesetz vollständig zur Ausführung gelangen. Was die Güter der Gemeinden angeht, so werden die städtischen Behörden begünstigt, welche Güter von dem Verkaufe auszuschließen sind, und sodann die dazu nöthige Ermächtigung von der Regierung begehren. Der Ertrag der nicht ausgeschlossenen Gemeindegüter wird, ebenfalls nach vorher erlangter Ermächtigung, zu Bauten von örtlichem Nutzen überwiesen werden. — Zu Tarragona hat die Wahl der Offiziere einer Miliz-Kompagnie zu Unordnungen geführt, die jedoch sofort unterdrückt wurden. Der Fähnrich und fünf Unteroffiziere der Kompagnie sind kassirt worden.

Amerika.

Newyork, 26. Januar. Der Congress ist noch immer ohne Sprecher. Bei der letzten Ballotage erhielten Banks 91, Richardson 67, Fuller 29, Campbell 5, Pennington, Shorter und Porter je 1 Stimme. Zum Zustandekommen einer Wahl waren 98 Stimmen nöthig. Im Repräsentanten-Hause hat Boyce eine Resolution vorgeschlagen des Inhalts, daß, da die Beziehungen zu England der drohendsten Art seien und die wichtigsten Ereignisse in Aussicht stellen, es die gebieterische Pflicht des Hauses sei, sich in einer so gefährlichen Lage durch Erwählung eines Sprechers zu organisiren. Der Antrag ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Der Präsident hat dem Senate einen Brief vorgelegt, den Lord John Russell am 19. Januar 1853 in Betreff der central-amerikanischen Frage an Herrn Crampton gerichtet hat. Die Vorschläge, welche Lord John in diesem Schreiben zur Schlichtung der streitigen Punkte machte, lauten: „Die englische Regierung würde Folgendes als ein gutes und endgültiges Abkommen betrachten: Greytown wird zu einem freien und unabhängigen Hafen gemacht, der mit Mosquiten durch Beziehungen der Freundschaft und Bundesgenossenschaft verbunden wird, über welche noch eine nähere Einigung erfolgt. Mosquiten erhält dafür, daß es seiner gegenwärtigen Stellung in Bezug auf Greytown entsage, eine Entscheidung, oder es werden ihm Vortheile zugesichert, welche den in dem Vertragsentwurfe vom 13. April 1852 niedergelegten, entsprechen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sind, ohne Greytown geradezu zu garantiren, doch bereit, gemeinschaftlich zur Vertheidigung der Unabhängigkeit der freien Stadt oder des Hafens Greytown zu handeln, gleichviel, von welcher Seite ein Angriff erfolgen mag. Wesentlich und von unmittelbarer Wichtigkeit ist, daß die Behörden von Greytown entweder unbedingt unabhängig auftreten und dabei die Verpflichtung übernehmen, Mosquiten zu vertheidigen, oder daß ihre Unabhängigkeit eine nur bedingte ist, in so fern sie die Oberherrlichkeit Mosquiten anerkennen und sich Unterstützung jenes Landes sich verpflichten. Zu diesem Zwecke würde sich sofort ein Unterhändler nach Greytown zu begeben haben. Ob ein englischer Seeroffizier oder ein Civilbeamter für diesen Posten besser geeignet ist, das zu entscheiden, muß ich Ihnen überlassen. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten diese Ansicht theilt, so würde es wünschenswerth sein, an Stelle des nicht angenommenen Projektes vom April 1852 eine neue Convention vorzuschlagen und abzuschließen, und zu diesem Zwecke zu gleicher Zeit einen englischen Bevollmächtigten abzuschicken.“

Im Senate soll dieser Brief morgen zur Sprache kommen. Die hiesigen Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Botschaft, welche der Präsident in Betreff der Kanساسfrage an den Congress gerichtet hat. Dieses Aktenstück giebt einen kurzen Abriss der bisherigen Geschichte des erwähnten Territoriums und schildert einen großen Theil der dortigen Wirren als die natürliche und nothwendige Folge des von dem Gouverneur Reeder befolgten Verfahrens, in so fern derselbe zuerst Personen, die vielleicht dazu nicht berechtigt gewesen seien, Wahlscheine verabsolgt und sich später geweigert habe, die Legislatur anzuerkennen, aus keinem andern Grunde, als weil sie ihre Sitzungen von dem Dorfe Pawnee nach der Shawnee-Mission verlegt habe. In der einen wie in der andern Hinsicht habe er sich eines Mangels an Einsicht oder an Festigkeit schuldig gemacht. Der Präsident erkennt die Gültigkeit der Beschlüsse der Legislatur von Kansas in unzweideutiger Weise an und ignorirt alle Conventionen und Wahlen, die der vom Congress anerkannten Regierung zuwiderlaufen. Er erklärt es mithin für seine „gebieterische Pflicht, die ganze Macht der Landesexekutive aufzubieten, um die öffentliche Ordnung in dem Gebiete Kansas zu sichern, seine Gesetze, gleichviel, ob Föderal- oder Lokalgesetze, gegen jeden Versuch organisirten Widerstandes zur Geltung zu bringen und so die Bewohner in dem durch seine Uebergriffe von außen gestörten Aufbau ihrer Institutionen zu schützen.“ Die Botschaft empfiehlt in der Absicht, den in Kansas herrschenden Uebelständen abzuhelfen, den Erlaß eines Gesetzes durch den Congress, welches festsetzen soll, daß, wenn die Bewohner des Territoriums es wünschen, sich als Staat zu organisiren, und wenn ihre Zahl dazu hinreichend ist, ein von den berechtigten Wählern in gebührender Form erwählter Abgeordneterkonvent sich versammeln soll, um eine Verfassung auszuarbeiten und so die Aufnahme von Kansas als Staat in die Union vorzubereiten.

Provincial-Zeitung.

Breslau, 13. Februar. [Gisgang und Schifffahrt.] In Folge des freien Oderstromes war es eine Lust, heute im späten Nachmittage die ersten beladenen Schiffe bei günstigem Westwinde auf der hohen Fluth (die unterhalb der Stadt vis-à-vis der Militär-Fähre im Bürgerweide die Ufer der Biehweide überschritten hat) daher brausen zu sehen. Abgefahren sind die ersten Schiffe auf der unteren Oder schon gestern, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Schifffahrt für diesen Winter durch einen starken Frost wohl nicht mehr gestört werden wird.

Breslau, 14. Febr. [Personalien.] Dem Forst-Inspektor Gumtau zu Breslau ist das Prädikat als „Forstmeister“ verliehen. — Angestellt: Der Regierungs-Civil-Supernumerar Haanel als Kreis-Sekretär in Neumarkt. — Befähigt: Die Wahlen des Kaufmanns Günther, des Riemermeisters Griffig und des Seifenfiedermeisters Hoffrey zu unbefoldeten Rathmännern der Stadt Trebnitz, Ersterer auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren, Letzterer jedoch nur auf die Dauer der noch übrigen Dienstzeit seines Amtsvorgängers, des wegen Uebernahme des Kammerer-Amtes aus dem Magistratskollegio geschiedenen Rathmannes Korin. Die Wahl des Dr. Janoschowitz zum unbefoldeten Rathmann der Stadt Köben auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. Der Kaufmann Herrmann Gebhardt zu Breslau als Unter-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der Deutsche Phoenix“ zu Frankfurt a. M. Der Kaufm. Delahou zu Breslau als Agent der Leipziger Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland. Die Lokation für den bisherigen Hilfslehrer in Alt-Reichenau bei Landeshut, Karl Heinrich Aug. Sädel,

zum dritten Lehrer an der evang. Stadtschule zu Köben. — Ertheilt: Der Erlaubnißschein für den Kandidaten evang. Theologie, Friedrich Wilhelm Zubilatus Benno Grüning, zur Zeit in Louisdorf, Kreis Strehlen, zur Uebernahme einer Hauslehrer-Stelle. — Uebertragungen: Die bisher von dem Superintendenten Keller in Sprottau geführte Episcopaldirection der Diöcese Sprottau interimistisch dem Pastor secund. Winter daselbst. — Angekündigt: Der invalide Unteroffizier Selig als Briefträger in Breslau. Der Packbote Goldmann als Kondukteur in Breslau. Der invalide Kanonier Ruchkista als Packbote in Dels. Der Privatbriefträger Knäbel als Briefträger in Breslau. — Befähigt: Der Post-Expediten-Anwärter Mittel in Glas als Post-Expedit. — Versetzt: Der Ober-Post-Sekretär Bachmann von Breslau nach Beuthen Oberschl., zur Verwaltung der Postmeisterstelle an letzterem Orte. Der Ober-Post-Sekretär Wöcke von Glas, und der Post-Sekretär Kraemer von Schweidniz nach Breslau. Der Post-Sekretär August König von Breslau nach Reichenbach. Der Post-Sekretär Leman von Breslau nach Reichenbach. Der Post-Sekretär Sturm von Breslau nach Freiburg. Der Post-Expediten v. Rattermüller von Wising nach Wohlau. Der Post-Expediten von der Linden von Köben nach Wising. Der Post-Expediten Biobel von Schweidniz zu dem Eisenbahn-Post-Amt Nr. V. in Breslau. Der Post-Expediten Wöcke von Strehlen zur Ober-Post-Direktion in Breslau. Der Post-Expediten Mosler von Beuthen D.-S. nach Strehlen. Der Kondukteur Schwantuschke von Schweidniz nach Breslau. Der Kondukteur Grünbaum von Waldenburg nach Breslau. Der Bureauvater Lach von der Ober-Post-Direktion zu dem Postamt in Breslau. Der Bureauvater Klink von dem Postamt zur Ober-Post-Direktion in Breslau. — Pensionirt: Der Post-Expediten Wisemach in Wohlau. — Ausgeschieden: Der Post-Expediten v. Kornacki in Reichenbach; der Post-Expediten v. Lucke in Militsch.

[Erbledigte Pfarrstellen.] Die Pfarrstelle zu Koischwitz, mit welcher bisher die zu Greibitz verbunden gewesen, ist durch das am 14. d. M. erfolgte Ableben des Konsistorial- und Schul-Raths Siegart erbledigt worden. Erftere Stelle, welche nach dem früher aufgestellten Nachweissungen ein Einkommen von 750 Thln. gewährt, ist landesherrlichen Patronats; über die Pfarrstelle zu Greibitz, deren Einkommen in circa 480 Thln. besteht, übt der Magistrat zu Reibitz die Patronatsrechte aus.

[Vermächtniß.] Die am 5. Oktober 1853 zu Reichenbach verstorbenen Kaufmanns-Witwe Steiner hat der dortigen evangelischen Kirche 30 Thlr. und der evangelischen Schule daselbst 15 Thlr. letztwillig zugewendet.

[Schenkung.] Die Frau Hauptmann Unverricht auf Gisdorf und deren Schwester, die Frau Kammerherr v. Seydlitz auf Pilgramshayn, haben der von dem Magistrat zu Striegau ins Leben gerufenen Suppenanstalt ein Kapital von 400 Rthl. zugewendet.

[Seltene Alter.] In Ullsche, Kreis Strehlen, lebt eine Frau, die nachweislich 103 Jahre alt ist; Gesicht und Hände sind schwach, aber ihr Gehör ist gut, ihr Gedächtniß bewahrt noch die Lieber, die sie in ihrer Kindheit gelernt hat, und mit merkwürdiger Rüstigkeit läuft sie noch Meilen, um bei Bekannten aus früherer Zeit, oder bei Personen, die mit ihrem Alter Mitleid haben, Unterstützung zu holen. Obwohl ihr nämlich als Ausgedinge in einem andern Dorfe freie Wohnung festgesetzt ist, wird sie doch dort als arm nicht aufgenommen, weil sie lange mit ihrem Sohne umhergezogen ist, und zuletzt Jahre lang bei ihrem Schwiegerohn gelebt hat, der selbst nur Tagelöhner und jetzt Wittwer ist. So wäre ihre Lage eine sehr traurige, wenn nicht der Dominialbesitzer monatl. 1 Thaler 10 Sgr. Unterstützung gewährte, die nur leider der Schwiegerohn ganz für sich behält, ohne viel mehr als Wohnung zu gewähren; wenn nicht noch einige Familien in Strehlen Almosen spendeten, und wenn nicht einige noch Entferntere bisweilen etwas darreichten.

[Kantk, 13. Febr. [Kohlenvertheilung. — Ein Professor der Magie.] Obgleich der Winter nicht so strenge als voriges Jahr austrifft, so haben dennoch die Armen mit dem Froste genug zu kämpfen gehabt, denn außer den Nahrungsmitteln fehlt ihnen auch das Heizungs-material. Um so dankenswerther ist es, wenn Begüterte stets darauf Bedacht nehmen, die Noth zu lindern. Auch dies Jahr hat Hr. Kommerzienrath Kulmiz den hiesigen Armen 120 Schefel Kohlen zukommen lassen, welche vorige Woche vertheilt wurden, und wofür dem edlen Geber so mancher stille Dank aus der Ferne zugesandt ward. — Der Professor der Magie, Herr Böpfer, gab vorgestern hier die letzte Vorstellung seiner Kunst. Die Produktionen sind in der That überraschend. Untern andern verschwand er während eines Kanonenschusses vom Theater, und stand in demselben Augenblicke in der Mitte der Zuschauer.

[Trachenberg, 13. Februar. Die eintretende Fastenzeit pflegt alljährlich die konversationellen Wintervergügungen zu schließen. Die Gesellschaft, genannt zur „Harmonie“, welche indeß Ueberfluß unauflösbarer Dissonanzen in sich trägt, hat in diesem Wintersemester mehrere theatralische Vorstellungen gegeben, und den Beschluß mit Haydns Kindersymphonien gemacht, worin die Schnarre, die Kindertrompete und der Rykut die Hauptrolle spielen.

[Glogau, 13. Febr. [Gasanstalt. — Israelitische Gemeinde. — Theater.] Am 11. d. M. versammelten sich die hiesigen Gasofonumenten im Berg'schen Kaffeehause und beschlossen dem Dr. Moore zu erklären, daß sie gesonnen wären, dessen ungenügende Gasbeleuchtung nicht länger zu dulden, und wenn eine solche noch 2 Tage anhalten sollte, kein Gas mehr zu brennen. Unsere Gasanstalt bereitet den städtischen Behörden viel Kummer und Sorgen, und doch muß diese Angelegenheit ein Ende erlangen. Die Stadtverordneten haben nun beschlossen, dieselbe in einer außerordentlichen geheimen Sitzung zu verhandeln. — Die von hier nach Lissa zu bauende Eisenbahn wird den israelitischen Kirchhof berühren; die israelitische Gemeinde hat sich nun an den Magistrat und an die Stadtverordneten mit der Bitte gewandt, ihr einen neuen Kirchhofplatz anzuweisen. Die Stadtverordneten haben nun in ihrer letzten Sitzung einen circa 3 Morgen großen Flächenraum in der Nähe des äußeren Bahnhofes für einen billigen Preis der genannten Gemeinde überlassen. — Das heute erschienene Kreisblatt berichtet leider über vielfache Diebstähle, die auf dem Lande verübt worden sind, ja sogar über einen nicht unbedeutenden, der in der Kanzelei des Rechtsanwalts Kühn zu Subrau stattgefunden. — Am 11. d. M. gastirte Hr. Herr Kieger in der Benefizvorstellung des Fräulein Bloch in „Figaros Hochzeit“; das Haus war sehr gut besetzt, doch war leider die Vorstellung keine gelungene. Das Publikum rief am Schluß den Gast und die Benefiziatin, der Blumen zugeworfen wurden. Obgleich wir im Allgemeinen mit unserer Operngesellschaft diesmal nicht besonders zufrieden sind, da außer den Damen Bloch und Tonner und außer den Herren Zibinski und Schlegel die andern Mitglieder fast durchgehend unbrauchbar sind, so haben die Stadtverordneten dennoch dem Direktor Keller den laufenden Pachtzins um 200 Thlr. verringert. Wir erwarten aber auch, daß derselbe sich dieser Begünstigung würdig zeige, und uns nicht mehr so stiefmütterlich behandeln möge, wie dies diesen Winter geschah, überhaupt erwarten wir von der Vereinigung der Theater Glogau's und Posen's nur das Beste. Die Zukunft wird es lehren!

[Notizen aus der Provinz.] \* Görlitz. Am 11. Februar waren auf dem hiesigen Viehmarkt 490 Stück Rindvieh, 287 Pferde und 93 Stück Schwarzvieh zum Verkauf gefeilt. + Lauban. Der hiesige Anzeiger enthält einen sehr ausführlichen Bericht über unsre Sonntagschule. Am Schluß des vorigen Schuljahres zählte die Anstalt 40 Schüler, wozu im Laufe des Jahres noch 60 Lebrlinge traten, und 40 austraten.

Δ Löwenberg. Zu Birngrüb brannte am 9. d. Mts. ein Haus nieder. — Seit dem 10. d. M. haben sich 2 Mädchen von ihren Dienstherren hieselbst entfernt, und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Am 12. d. Mts. wurde ein weiblicher Leichnam auf rauchiger Territorium vom Bober angeschwemmt. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die beiden neuen Mitglieder, Schornsteinfegermeister Lorenz und Buchbindermeister Dieze verpflichtet. Ein Antrag des Magistrats: 5 Kommunalbeamte mit einer Gratifikation von je 20 Thl. zu betheilen, wurde abgelehnt. Die Beamten haben ein Monatsgehalt von 12 Thlr., wofür sie auch noch die Dienstkleidung zu beschaffen ha-

braucht werden sollen, wenn der günstige Moment gekommen, d. h. wenn Frankreich vollauf zu Hause beschäftigt ist. Die russ. Diplomatie werde daher in der nächsten Zeit nur von den Künsten des Friedens, der Pflege des Handels und der Begrenzung des Reiches sprechen. Die russ. Regierung werde gleich nach Abschluß des Friedens an englische Kompagnien Konzessionen zum Bau von Eisenbahnen durchs ganze Land ertheilen, und die in die Augen springenden Vortheile einer derartigen Politik seien es gewesen, die den Großfürsten Konstantin zum Nachgeben für diesen Moment bewegen hätten.

Der brüsseler „Nord“ bringt einige Notizen über die beiden russ. Bevollmächtigten. Graf Drloff ist 70 Jahr alt. Er wurde bei Austerlitz und Borodino verwundet. Bei dem Aufstande in Petersburg am 26. Dezember war er bereits General, und eilte mit seinem Garde-Kavallerieregiment zuerst zu dessen Unterdrückung herbei. Von da an begann sein intimes Verhältnis zu dem Kaiser Nikolaus, das bis zu dessen Tode fortdauerte, und von letzterem bekanntlich noch in den letzten Stunden bezeugt wurde. 1828 theilte er sich am Kriege gegen die Türkei, war Mitunterzeichner des Friedens von Adrianopel, und fungirte dann kurze Zeit als Gesandter in Konstantinopel. Später begleitete er den Kaiser auf allen seinen Reisen, und wurde dazwischen von Zeit zu Zeit zu Missionen verwendet. 1833 ging er als Befehlshaber der russischen Hilfsarmee gegen Ibrahim Pascha nach Konstantinopel, und unterzeichnete dort den Traktat von Untiar-Skelessi. Seit 1845 war er Chef der dritten Sektion der besonderen Kanzlei des Kaisers und der Gendarmerie des Reiches. In dieser Stellung hatte er vermittelst der unter ihm stehenden, durch alle Souvernements vertheilten Gendarmerieoffiziere die ganze Verwaltung des Reiches zu überwachen, und sie gab ihm, ihrem durchaus vertraulichen Charakter gemäß, das Recht, zu jeder Stunde bei dem Kaiser Zutritt zu haben. Bekannt ist die Sendung des Grafen Drloff nach Wien zu Anfang des Jahres 1854. Der Kaiser erkannte seine Dienste in der auszeichnendsten Weise durch ein Handschreiben vom 22. August v. J. an, und er steht zu diesem in demselben Verhältnis, wie zu dessen Vorgänger. — Baron Brunnow stammt aus einer kurländischen Familie, und verfolgt seit fast 40 Jahren die diplomatische Laufbahn.

Großbritannien.

London, 11. Februar. [Die orientalische und die dänische Frage im Parlament.] Die vom Earl Grey angeführte Interpellation über den seltsamen Widerspruch in den Mittheilungen, welche Englands Vertreter in Konstantinopel zur Zeit der Mentischoff-Note nach Hause sandten, steht hier heut Abend auf der Tagesordnung des Oberhauses, und es ist nicht abzusehen, wie die Regierung aus der Sache herauskommen wird, ohne daß dabei auf die Hand, welche die türkischen Minister im Spiele gehabt, Bezug genommen werde. Es ist sehr verdienstlich von Earl Grey, daß er durch die Friedensaussichten sich nicht abhalten läßt, den zweideutigen Vorgehen etwas genauer nachzuforschen, welche im Oriente dem Ausbruch des Krieges vorbergingen. Damit ist übrigens eine andere, von Earl Grey heut Abend auf die Tagesordnung des Unterhauses gesetzte Interpellation zusammen zu halten, was die Regierung in Betreff der Prüfung zu thun beabsichtige, die sich für den Eintritt in den diplomatischen Staatsdienst empfehle? Dies sind die interessantesten Punkte auf der Tagesordnung der ersten Hälfte der Parlaments-Woche, wenn man noch eine dritte, für morgen angesetzte Interpellation in einer andern dornigen Angelegenheit hinzusetzt, von der ich zwar keine Anzeige in den Zeitungen finden kann, aber mit Bestimmtheit höre, daß sie stattfinden wird. Es betrifft dieselbe nämlich die dänische Erfolgsfrage; das irische Mitglied Gutt wird die Vorlegung der diplomatischen Korrespondenz verlangen, die darüber in den Jahren 1852 und 1853 zwischen England und Rußland stattgefunden habe. Ohne die Zuverlässigkeit meiner Quelle verbürgen zu wollen, will ich nicht unerwähnt lassen, daß ich versichert worden bin, die Regierung werde zur Antwort geben, daß eine solche Korrespondenz nicht vorhanden sei. Die meisten irischen Mitglieder, und Mr. Gutt darunter, sind zwar nicht dem Namen, aber der That nach, parlamentarische Werkzeuge der Regierung, und wenn die Interpellation wirklich so ablaufen sollte, würde der Schluß nahe liegen, daß eine solche Frage gestellt worden, damit eine solche Antwort darauf gegeben werden könne. Es soll übrigens jedenfalls eine Korrespondenz in Betreff der Stellung der Agnaten stattgefunden haben, die dann allerdings nicht mit Nothwendigkeit die Thronfolge zum Gegenstand gehabt zu haben braucht. — An einen amerikanischen Krieg glaubt hier, nach Lord Palmerston's Erklärung am Freitag, kein Mensch mehr. (N. P. Z.)

London, 11. Februar. Sir John M'Neill's und Oberst Tulloch's Bericht über die Armeezustände im Krimfeldzuge von 1854 macht täglich größere Sensation. Die „Times“, deren vielgeschmähte Korrespondenz aus jener Zeit eine so glänzende Rekrutierung erfahren hat, verfehlt natürlich nicht, den bekannten und traugigen Inhalt des Aktenstücks nach Kräften auszubeuten und in immer neuer Form wieder aufzujuchsen. Der erste Schluß, den sie heute aus der „mühsamen und geduldreichen Untersuchung“ Sir J. M'Neill's und seines Kollegen zieht, ist dem weiland Ministerium Aberdeens günstig. Namentlich stelle sich heraus, daß der Herzog v. Newcastle theils durch die Unwissenheit des Publikums, theils durch die seiner Kollegen, die gar nicht ahnten wie unschuldig sie waren, zum Sündenbock für die Verbrechen anderer wurde. Diese „Andern“ seien die damaligen Militärbehörden.

„Obgleich man keinen Grund hat anzunehmen, daß unser Kriegsdepartement mit einem außerordentlichen Aufwand von Talent, Wachsamkeit oder Voraussicht verwaltet wurde, so fällt doch der Haupttheil des Tadel's und der Verantwortlichkeit mit zermalendem Gewicht auf die an Ort und Stelle befindlichen Militärbehörden, deren Lässigkeit, Trägheit, Unsäglichkeit und Abergheit selbst die Vorsicht eines Carnot zu Schanden gemacht und die Combination eines Napoleon über den Haufen geworfen hätten.“

Wenn man auch alle Schwierigkeiten der Belagerung, alle Nachteile der Position der Arme in Anschlag bringe, müsse man doch den Untergang der unglücklichen Truppen „ganz und allein der wunderbaren und unbegreiflichen Dummheit und Nachlässigkeit der Männer zuschreiben, deren schwachen und unwürdigen Händen die gewaltige Aufgabe in einer Unglücksstunde anvertraut worden war.“ „Die Verantwortlichkeit fällt mit fast ungetheilter Last auf das Departement des General-Quartiermeisters. Dießem Gentleman und Sir Richard Airey können wir wie Augustus dem Varus zurufen: Gieb uns unsere Legionen zurück!“ Den Namen Naglan's, dessen Fähigkeiten der Bericht eben kein gutes Zeugniß ausstellt, erwähnt die „Times“ nur gelegentlich und flüchtig, so wie sie zu verzeihen scheint, daß das Ministerium doch mit der Auswahl so „schwacher und unwürdiger Hände“ etwas zu schaffen hatte. Inzwischen ist fast jeder hohe Offizier, der in der Krim einen bedeutenden Posten geschossen hat, von Airey bis Lucan, mit einer Anstellung oder einem Ordensband und einer Einladung nach Windsor „bestraft“ worden. Diese umgekehrte Rechtsgerechtigkeit, welche die „Times“ schon früher beleuchtet hat, wird von den radikalen Wochenblättern und natürlich auch vom „Advertiser“, in einem Ton besprochen, der an Grobheit gegen die Person der Königin grenzt.



ben. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich der königlichen Regierung vorgelegt werden.

# Waldenburg. Unser Kreisblatt enthält eine landrätliche Verfügung, welche eine Regierungs-Verordnung in Betreff der Steuerung des unmaßigen Branntweingenußes in Erinnerung bringt. Es wird unter andern gesagt: daß da, wo ein Bedürfnis guten Bieres bemerkbar wird und ein solches im Bereich ist, den Schankwirth von den Polizeibehörden die Verpflichtung auferlegt werden mag, solches jeder Zeit zum Ausschank bereit zu halten, widrigenfalls sie, wenn darüber, daß dies von ihnen nicht geschehe, wiederholentlich Beschwerde geführt würde, die Vergabung der Konzessions-Verlängerung zu gewärtigen haben. — Die königl. Regierung zu Breslau hat 19 Hebammen hiesigen Kreises aus dem Hebammen-Unterstützungsfonds je 10 Thlr. bewilligt. — Von jetzt ab werden die Jahrmärkte hieselbst immer nur an den Donnerstagen und Freitagen gehalten. — Sonntag, den 17. d. M., findet zu Gottesberg zum Besten der dasigen Armen ein Konzert unter Leitung des Herrn Kantor Köppler statt.

= Neurode. Hier ist nun auch ein Aichungsamt errichtet worden, welches vom 10. d. M. in Wirksamkeit getreten ist.

### Feuilleton.

# Breslau, 14. Febr. [Schlesische Gesellschaft für vaterl. Kultur. Juristische Sektion.] In der gestrigen, von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchten Versammlung der juristischen Sektion hielt Herr Stadtgerichts-Rath Gütler einen Vortrag über das Gefangenens- und Gefängniswesen in Breslau vom Jahre 1700 bis auf die neueste Zeit. Der auf vielseitigen und gründlichsten Quellenstudien beruhende Vortrag lieferte jedoch ein so reichhaltiges Material, daß Ref. sich auf kurze auszugweise Mittheilungen beschränken muß.

Als das älteste breslauer Gefängniß ist uns der „Alte Stock“ (Ecke Messer- und Stockgasse) aus dem Jahre 1792 bekannt. Damals faßte dieses Gebäude in seiner ersten Etage die sog. „Bürgerstube“, „Grüne Eiche“ und „Schuldhammer“; in der zweiten die „Schuldhammer“, den „graunen Wolf“ und die „Krankentube“. Später begegnet man daselbst noch der sog. „alten Spinnstube“, dem „Kaufmannsgewölbe“ und dem „Jüdengewölbe“. Für leichte Verbrecher gab es heizbare, für schwere dagegen nichtheizbare Lokale, welche nicht wie jetzt mit Kien-, sondern mit eigenen Kaminen, wahrhaftlich von den ersten Definiten herkommend, bezeichnet wurden. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und früher, war dies Gefängniß nur für das eigentliche Stadtgebiet, so weit es nämlich der städtischen Jurisdiktion unterworfen war, bestimmt. Nach Anordnung der Kriegs- und Domänen-Kammer vom 20. Nov. 1744 sollten 2-3 Frohnvesten für die umliegenden Dörtschaften und Kreise, wie Dels, Ramslau zc. geschaffen werden, und schon war unterm 14. Dctbr. 1746 der Platz offerirt, als durch Entscheidung vom 20. Oktober 1750 wegen des zu hohen Kostenanschlags von dem Unternehmen abgesehen wurde. Inzwischen war die schlesische Zuchthaus-Ordnung vom 5. März 1747 erschienen, wonach die Zucht- und Arbeitshäuser zu Krieg und Saer ins Leben gerufen wurden. — Dieselbe enthielt außer den Bestimmungen über die Einrichtung dieser Anstalten noch die neu geschaffenen Einnahmequellen für dieselben, nämlich die Besitzveränderungsabgabe bei Abschluß von Kaufverträgen, mit 1 pro Tausend, und die Erbschaftsteuer der lebenden Erben mit 1 pCt. Beide Abgaben werden noch heut erhoben. Außerdem waren noch Gefälle, welche inzwischen weggefallen sind, namentlich die Kosten der in Schlesien gedruckten Vollmachten und die bei dem Adress-Comtoir eingehenden Gelder diesen Anstalten zugewiesen. — Auch die Anstellung von Zuchthaus-Predigern wurde angeordnet, und diesen zur Wahrung völliger Gewissensfreiheit — bei Vermeidung allerhöchster Ungnade — auf das strengste eingeschärft, nichts zu thun, was der einen oder andern Konfession entgegen wäre, und die Gefangenen durch Andacht und Gebet zur wahren Gottesfurcht anzuhalten.

Durch das Reglement vom 13. Mai 1750 ward das breslauer Gefängniß zu einer „Allgemeinen Landes-Frohnveste“ erhoben, und die Kosten der im J. 1776 in Folge der Absonderung männlicher und weiblicher Gefangenen notwendigen Baulichkeiten, in Höhe von 476 Thlr., zur Hälfte aus der Kammer, zur andern aus dem publiquen Inquisitionsfonds bestreiten. Eine Raumvergrößerung war dadurch nicht gewonnen; die Krankbetten unter den Gefangenen nahmen überhand, und trotz der Maßregeln zur Verbesserung der Luft, des Trinkwassers zc. wollten die Beschwerden wegen Ueberfüllung der Gefängnisse kein Ende nehmen. Gleichwohl betrug die Zahl der Gefangenen 1803 nur 102, und 1806 — 158 Personen. Inzwischen war durch Einbringung der Aschenscherchen Räuberbande die Zahl bis auf 250 gestiegen, so daß am 26. Juni 1808 die Barbara-Kasematte zur Unterbringung von vierzig Personen eingeräumt werden mußte, wozu seit 1809 alle Erkeranten geschafft wurden. Wie aus einem Bericht des Magistrats vom 30. August 1809 erhellt, waren für die Polizei-Gefangenen im Rathhause 6 Lokale bestimmt, ebenfalls mit eigenthümlichen Benennungen, z. B. „Wandfabrik“, „Zeisignest“, „Storchnest“, „Kerbenst“, „Grüne Eiche“; auch die „Dienerstube“ wurde oft zu gleichen Zwecken benutzt. Bis zu der beabsichtigten Einräumung des Minoritenklosters (in der Schweidnitzerstraße) waren daselbst seit 1811 einmige Verhörzimmer der Kriminal-Abtheilung. Nach vollendetem Ausbau geschah die Uebergabe des (alten) Inquisitionariats an die städtische Strafanstalts-Deputation am 2. Dezember 1818, während die Barbara-Kasematte als Gefangenen-Kranken-Anstalt eingerichtet wurde. Die früheren Gefängnisse im „alten Stock“ wurden damals aufgehoben, ebenso 1825 diejenigen der Stiffts-Gerichtsämter, von denen sich der Matthiasstock (in der Matthiasstraße) als „Schuldgefängniß“ erhielt. Das jetzige Polizei-Gefängniß wurde am 31. März 1835 angekauft; doch konnte die Ueberlieferung der Polizeigefangenen erst am 1. Juli 1837 vor sich gehen. Was das alte Inquisitionariat betrifft, so erwies auch dieses sich bald als nicht ausreichend; doch kam ein von dem damaligen Präsidenten des Kriminalsenats, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, projectirter Erweiterungsplan nicht zu Stande. Der Magistrat erhielt für die Verpflegung der Gefangenen Entschädigungen, und hatte zu etwaigen Reparaturarbeiten einen jährlichen Beitrag von 450 Thl. zu leisten; wogegen die Kosten der Neubauten von dem Justizfiskus getragen wurden. Das Gebäude war somit Eigenthum des Staats, und faßte in den unteren Geschossen die Lokale für Untersuchungs- und Strafgefängnisse, in der 3. Etage für weibliche Gefangene. In dem Zwischengebäude (Refectorium) befand sich der Arbeitsaal, zugleich für den Gottesdienst bestimmt. Die Arbeit der Inhaftirten, unter welchen die Männer mit Spinnen, die Weiber mit Federarbeiten beschäftigt wurden, war nicht von Belang, und deckte kaum die Kosten.

In Folge der allerb. Kabinettsordre vom 27. Juni 1839 wurde der Plan zu einer neuen Gefangenen-Anstalt entworfen und in Folge der Kabinetts-ordre vom 31. Dez. 1840 die Bedingungen für die Beiträge der Stadt festgestellt. Nachdem der diesfällige unterm 2. April 1842 abgeschlossene Vertrag die allerhöchste Genehmigung erhalten hatte, wurde der zwischen der Kurfürster-Kassette und dem Selenkischen Institut belegene Bauplatz von der Stadt dem Justizfiskus unentgeltlich übergeben. Im Mai 1844 geschah der erste Spatenstich zur Grundsteinlegung, und 1852 erreichte der Bau mit einem Kostenaufwand von 649,000 Thlr. seine Vollendung. Ursprünglich auf 455 Gefangene berechnet, mußte er bald wegen der steigenden Zahl der Gefangenen bedeutend erweitert werden. Nach Abschaffung der alten Beweis-Theorie und Einführung des neuen Straf-Gesetzes hatte sich die Durchschnittszahl der Gefangenen anfangs verdoppelt und später sogar mehr als verdreifacht. Die Verwaltung war von der Stadt an den Staat übergegangen, in dessen Auftrage der königl. Straf-Anstalts-Direktor Herr Hauptmann Stepha das neue Centralgefängniß zu einer wahren Musteranstalt erhob. Seit der Eröffnung hat sich die Zahl der Gefangenen fortwährend vermehrt, so daß im alten Inquisitionariat eine Zuchthaus-Filiale für 600 Personen eingerichtet werden mußte. Im Durchschnitt belief sich die Zahl der Gefangenen im vorigen Jahre auf 1200 — 1252; gegenwärtig beträgt sie 1781, davon sind 500 in der Filiale untergebracht. Außerdem können 800 bis 900 Personen, theilweise zu Zuchthaus verurtheilt, wegen Ueberfüllung der Gefängnisse zur Verbüßung der Strafsatz vorläufig gar nicht aufgenommen werden. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo die Zahl der Verbrecher wieder abnehmen wird.

Berlin. [Die Untersuchung gegen den griechischen Gelehrten Konstantin Simonides] wegen des gegen die hiesige Akademie der Wissenschaften verübten bedeutenden Betruges wird wahrscheinlich hier geführt werden. Wenigstens haben die hiesigen Behörden bei der leipziger Gerichtsbehörde den Antrag gestellt, den Simonides hierher auszuliefern, und sieht man der betreffenden Entscheidung baldigst entgegen. Simonides ist noch ein junger Mann von nicht viel über dreißig Jahren, er spricht fast nur griechisch, sowohl neugriechisch als altgriechisch, und sehr wenig französisch, aber beinahe gar nicht deutsch. Es ist also schwer, mit ihm zu verhandeln. Er ist ein Mann

von tiefem philologischen Wissen, namentlich sehr bewandert in dem griechischen und ägyptischen Alterthum, auch ein geschickter Zeichner und Lithograph. Er hat sich lange Zeit in Griechenland und Ägypten aufgehalten und ist in den Klöstern auf dem Berge Athos in Griechenland aufgewachsen, in denen sich noch die meisten alten Handschriften vorfinden. Deshalb hat er auch eine so genaue Kenntniß vom Wesen dieser Handschriften, wie solche bisher noch nicht vorgekommen ist, so daß er im Stande gewesen ist, Anfangs die ersten Männer der Wissenschaft zu täuschen. Die von ihm zu seinen Fälschungen benutzten mittelalterlichen Handschriften hat er wahrscheinlich aus den bezeichneten Klöstern entwendet. Uebrigens steht der jetzt vorliegende Betrag des Simonides jedenfalls nicht vereinzelt da. Er hat schon früher an das britische Museum in London und an reiche englische Privatgelehrte alte Handschriften verkauft, unter denen sich gewiß auch falsche befinden werden. Eben so fängt man schon an, die Echtheit der von ihm an die leipziger Universität verkauften Schriftstücke zu bezweifeln. In Konstantinopel soll Simonides schon einen gelehrten türkischen Pascha mit einem gefälschten Coder betrogen haben. Daß Simonides ein Betrüger ist, der nicht nur sehr schlau und gelehrt, sondern auch sehr eitel ist, geht daraus hervor, daß er in Leipzig sein Bild hat lithographiren lassen, und daß er sich dabei auf seine Brust nicht nur einen großen Ordensstern hat malen lassen, sondern daß er noch an die untersten drei Ecken dieses Sterns drei kleine Ordenskreuze angehängt hat, während er hat einräumen müssen, daß er gar keinen Orden besitzt. Er ist nicht einmal berechtigt, den Dokortitel zu führen. Jedenfalls wird der Proceß Simonides noch interessante Enthüllungen für die Wissenschaft liefern.

[Ein Freier als Dieb verdächtig.] Eine höchst komische Scene hat sich in den letzten Tagen auf dem Berliner Polizei-Präsidium zugetragen. Eine wohlhabende Dame, Wittve K., bewohnt mit ihrer liebenswürdigen Tochter eine umfangreiche Wohnung, welche sie zum 1. April d. J. jedoch wechseln wird. Die Wohnung ist bereits wieder vermietet und zwar an einen Bankier Z. Vor einigen Tagen finden sich im Auftrage des Bankiers ein anständiger Herr und eine starke Dame ein und bitten um die Erlaubniß, einige Wände der Wohnung messen zu dürfen, um das Arrangement der Möbel des Herrn Bankiers überlegen zu können. Madame K. und deren Tochter entsprechen mit Vergnügen diesem Wunsche und nach einer längeren lebhaften Unterhaltung und vielen Messungen der verschiedenen Wände entfernt sich das unbekannt Paar. Kaum sind dieselben fort, so erscheint ein zufällig der Bankier Z. selbst, um eine Rücksprache wegen seiner neuen Wohnung mit der bisherigen Besitzerin zu nehmen. Als er erfährt, daß so eben zwei Leute in seinem Auftrage dort gewesen, erschrickt er lebhaft, indem er versichert, daß er Niemanden geschickt habe. Er ist erst vor kurzer Zeit bestohlen worden und vermutet, daß die Diebe zufällig seine neue Wohnung erfahren und solche gleich vorweg in Augenschein genommen haben, um ihm später desto sicherer eine Biste zu machen. Der Bankier eilt mit der Dienerschaft der Madame K. auf die Straße und es gelingt wirklich, noch das verdächtige Paar einzuholen und festzuhalten. Die beiden Leute sind dem Bankier völlig unbekannt, obwohl sie in seinem Auftrage gekommen sein wollen; es tritt ein Schutzmann hinzu, die beiden Leute werden verhaftet und in die nächste Polizeiwache gebracht. Sie verwickeln sich in die ärgsten Widersprüche und stehen schließlich eine tödtliche Angst aus. Der Herr vermag gar keine Wohnung anzugeben, die dicke Dame bezeugt denselben erst als ihren Gemann, dann als ihren Schwager, dann als ihren Freund, dann als einen ihr ganz unbekanntem Herrn. Man visitirt beide Personen genau, finden aber nichts Verdächtiges, und sendet sie endlich, nachdem sie in Folge ihrer unwahren Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse noch mehrere Schutzmannswachen passiert haben, als zwei höchst verdächtige Gauner der feineren Art auf das Polizei-Präsidium. Hier löst sich endlich nach längerem Inquiriren das Räthsel auf. Der verhaftete Herr ist ein Heirathskandidat aus der Provinz und zwar ein wohlhabender Kaufmann aus dem sogenannten Mittelalter. Derselbe hat sich an die starke Dame, eine sogenannte Heiraths-Bermittlerin, gewendet. Dieselbe solle ihm eine Frau schaffen, die nicht weniger als jung, reich und schön sein muß. Die starke Dame hat ihr Augenmerk auf die liebenswürdige Tochter der Madame K. gerichtet, und da sie zufällig erfahren hat, daß deren Wohnung an den Bankier Z. vermietet sei, so hat sie den Heirathskandidaten unter dem angegebenen Vorwande hingeführt, um demselben Gelegenheit zu geben, das Ziel seiner Wünsche in deren Häuslichkeit recht in der Nähe kennen zu lernen. Durch das unglückliche Hinzukommen des Bankiers Z. ist der ganze Plan vereitelt worden, und der angehende Gemann konnte statt der Freuden des ehelichen Lebens sehr leicht die Freuden der Stadtvoigtei kennen lernen. Nachdem sich die Polizeibehörde von der Wichtigkeit des Sachverhältnisses überzeugt hatte, erfolgte unter allgemeiner Heiterkeit die Freilassung der beiden geängstigten Arreftanten, welche nun schon seit mehreren Stunden aus der Hand eines Polizeibeamten in die des andern übergegangen waren. — Ob sich das Heirathsproject in Folge dieses gefährlichen Intermezzo vielleicht erst recht entwickelt hat, und die Kriminal-Polizei in solcher Weise zum Brautwerber geworden ist, dies lassen wir dahingestellt. Jedenfalls liefert dieses wahre Ereigniß aus den polizeilichen Annalen von Berlin hinreichenden Stoff zu einem Theaterstück.

[Ein tragisches Ereigniß.] Vorgestern kam in Moabit ein 8 Monat altes Kind auf folgende betäubende und eigenthümliche Weise um's Leben: Die Mutter hatte dasselbe eben gewaschen, angezogen und in's Bett gelegt, damit es schlafen sollte. Sie begab sich zu einer Beschäftigung nach der Küche, kehrte nach etwa einer halben Stunde in's Zimmer zurück, um nach dem Kinde zu sehen, und fand dasselbe an der Bettstelle hängend todt wieder. Jedenfalls war das Kind im Bett unruhig geworden, hatte die Füßchen von den sehr hoch liegenden Betten über die Wand der Bettstelle hinausgeworfen, war so hinabgeglitten und an dem Knopf einer messingenen Schraube — deren sich wie gewöhnlich 4 Stück in der Bettstelle befanden — mit dem im Hemdchen in der Halsgegend befindlichen Zugbande hängen geblieben und so erstickt worden.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wieder ist in London der Prospektus einer neuen Bank ausgegeben, die von englischen und französischen Kapitalisten gegründet, und den Namen „Alliance Bank“ führen soll. Ihr Stammkapital, im Betrage von 800,000 Pfd. Sterl., soll in Aktien zu 20 Pfd. Sterl. aufgebracht, und davon sollen 5 Pfd. Sterl. vorerst eingezahlt werden. Das Hauptbureau wird in Paris sein, in Konstantinopel und London werden Zweig-Etablissements errichtet. Von den 14 Direktoren werden 8 Engländer und 6 Franzosen sein. — Auch eine „International Bank“ ist, wie wir hören, im Werden begriffen, die Etablissements in allen Hauptstädten des europäischen und amerikanischen Kontinents gründen will. Es sollen bei diesem Institute sehr tüchtige finanzielle Kräfte theilhaftig sein.

Berlin, 13. Februar. [Börsen-Korrespondenz.] Die Stimmung unserer heutigen Börse war sehr günstig, und fast alle Effekten-Gattungen bewegten sich steigend bei bedeutendem Umsatze. An der Spitze des Verkehrs standen darmstädter Bank-Aktien, welche sich bis 126 1/2, steigert hatten. Dester. Kredit-Mob. varirten zwar zwischen 145 und 146, schlossen jedoch sehr fest. — Von den verschiedenen Eisenbahn-Aktien genossen Rheinische und Aachen-Mastrichter die meiste Beachtung; aber auch Freiburger nahmen viel Faveur und wurden im Laufe des Geschäfts bis 152 bezahlt. — Desterreichische Effekten zogen sehr an, namentlich Nat.-Anleihe. Banknoten stiegen auffallend rasch von 97 1/2 bis auf 98 1/2. Franzosen hoben sich von 163 bis 166 1/2, zu welchem Preise sie gesucht blieben. — Russische Papiere matt und wenig angetragenen. — Preussische Fonds schwaches Geschäft. Das Zusammenreffen günstiger Umstände für die wirtschaftliche Thätigkeit, wie es sich gestern darbot, wurde in London mit einem Steigen der Konsole um 1/2 %, von 91 1/2 auf 92 1/2, begrüßt, die Course der übrigen Effekten wurden aber noch nicht dadurch berührt. Das Steigen der Konsole war für Paris ein weiteres Motiv zur Haussse, doch wurde die 3 % Rente gestern zu Anfang schon mit 73, 50 gehandelt, stieg bis 73, 75 und schloß zu 73, 70; von anderen Effekten hoben sich nur die österr. Staats-Eisenbahnen

von 870 auf 885; die Aenderung im spanischen Finanzministerium drückt fortwährend die spanischen Papiere; die 1 % wichen in Paris gestern wieder um 1/2 % von 24 auf 23 1/2. — Hamburg war für österreichische Effekten günstig, in Eisenbahn-Aktien dagegen wurde wenig gemacht; österr. Staats-Eisenbahnen wurden mit 857, schließlich mit 860 bezahlt, Prioritäten bis 272; in neuen russ. Stieglis fanden zu 89 % starke Umsätze statt; Köln-Mindener blieben 165 1/2, Mecklenburger 53 1/2, Nordbahn zu 60 angeboten. Das Geld ist seit einigen Tagen wieder knapper und war gestern selbst zu 5 1/2 % nicht leicht zu haben. — Wien war durch Geldmangel zurückgehalten, die Course wichen; Metalliques 83 1/2 %, Nationalanleihe 85 1/2 % — 85, Kreditactien 285 — 284 1/2, Nordbahn von 246 1/2 — 245 1/2; Agio unverändert; Gold 10 1/4, Silber 7 1/4; Valuten niedriger; London 10, 22, Augsburg 106 1/4, Hamburg 77 1/4, Paris 123. — In Amsterdam am war lebhaftes Geschäft in österr. und russ. Effekten; Nationalanleihe 77 1/2, Metall. 76, neue Stieglis 83 1/2; selbst die Spanier hoben sich, 3 % bis 38 1/2, 1 % bis 23 1/2. — Frankfurt war ebenfalls für österr. Effekten günstiger, Eisenbahnactien dagegen blieben vernachlässigt; Metalliques 79, Nationalanleihe 81 1/2, Kreditactien 139 1/2, Bankactien 1170, darmstädter Bankactien 308 1/2; von Eisenbahnen Berbacher 156 1/4, Nordbahn 61, etwas höher als am Montag.

Hamburg, 11. Februar. Die Getreidepreise fallen. Weizen per Last 30 — 38, Roggen 25 — 33, Gerste 8 — 10, Safer 5 — 10, Erbsen 8 — 12 und Bohnen 5 — 8 Thlr. in der vergangenen Woche gesunken. Auch für diese Preise waren schwer Abnehmer zu finden, so daß der Absatz wohl noch andauern wird, bis sich die Preise auf der normalen Höhe befinden werden. Ebenso schlagen russische und andere nordische Produkte herunter. Namentlich war Talg um 6 Thlr. per Ctr. billiger zu haben, da zahlreiche russische Schiffe seit Aufhebung der Blokade ausgelassen sind und den heimischen Ueberfluß, namentlich auch in Hanf und Kupfer, nach dänischen Häfen gebracht haben.

† Breslau, 14. Februar. Die Börse war heute etwas mehr belebt als gestern; nur in österreich. Credit-Mobiliar, Nationalanleihe und darmstädter Bankactien fand zu besseren Preisen das Hauptgeschäft statt. In anderen Devisen kein Umsatze. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schlusse vorherrschend. Fonds unverändert.

[Produktenmarkt.] Unser heutiger Getreidemarkt war in Folge mütterlicher Berichte von auswärts und schwacher Kaufkraft von Seiten der Konsumenten nicht so lebhaft als gestern und fand zu unveränderten Preisen nur ein sehr geringfügiges Geschäft statt. Bemerkten müssen wir auch heute, daß schwerste Sorten Weizen und Roggen bei effektivem Gewicht 3 — 4 Sgr. über höchste Notiz erreichten.

Bester weißer Weizen 130 — 140 Sgr., guter 115 — 125 Sgr., mittler und ord. 90 — 95 — 110 Sgr., bester gelber 120 — 125 — 130 Sgr., guter 105 — 110 — 115 Sgr., mittler und ord. 85 — 90 — 95 — 100 Sgr. — Roggen 86 Pfd. 106 — 107 Sgr., 85 Pfd. 104 — 105 Sgr., 84 Pfd. 100 — 103 Sgr., 82 bis 83 Pfd. 95 — 98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 67 — 70 — 74 — 77 Sgr. — Safer 36 — 40 — 42 Sgr. — Erbsen 105 — 110 — 115 — 118 Sgr. — Mais 86 Pfd. 73 Sgr.

Delsaaten wenig offerirt und auch heute wäre für besten Winter-raps 128 — 130 Sgr. zu bedingen gewesen, Sommer-raps und Sommer-rüben 100 — 105 — 110 — 115 — 120 Sgr. nach Dual.

Rüböl fest, loco und März 15 1/2 Thlr., Frühjahr 15 1/2 Thlr., Herbst 14 1/2 Thlr. zu bedingen.

Spiritus loco 13 1/2 Thlr. bezahlt, bei beschränktem Umsatze.

Kleesaaten hatten wir heute nur sehr schwache Zufuhr, der Begehr ziemlich gut und gestrige Preise bewilligt. Hochfeinste rothe Saat 19 1/2 — 19 1/4 Thlr., feine und feinmittle 19 1/2 — 19 bis 18 1/2 — 18 1/4 Thlr., mittle 17 1/2 — 17 1/4 — 17 Thlr., ord. 14 1/2 — 16 1/2 bis 16 1/2 — 17 Thlr., hochfeinste weiße Saat 20 1/2 — 27 Thlr., feine 24 — 25 bis 25 1/2 Thlr., mittle 20 — 22 — 23 Thlr., ord. 14 — 15 — 16 — 17 — 19 Thlr. Thymothee 6 1/2 — 7 1/2 Thlr. pr. Ctr. nach Dualität.

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft nicht von Bedeutung und Roggen niedriger, Spiritus behauptete die gestrigen Preise. Roggen pr. Februar 80 Thlr. Br., pr. März 79 Thlr. Br., pr. Frühjahr 79 1/2 Thlr. Br. Spiritus pr. Februar 13 1/2 Thlr. Std., März 14 Thlr. Br., April-Mai 14 1/2 Thlr. bez., Mai-Juni 14 1/2 Thlr. Std., Juni-Juli 14 1/2 Thlr. Br.

L. Breslau, 14. Februar. Zint sind gestern noch 1500 Ctr. loco Eisenbahn zu 7 1/2 Thlr. gebandelt worden, welcher Preis ferner zu bedingen bleibt. Hamburg 15 m loco Br. London 23 1/2 £ Br.

### Wasserstand.

Breslau, 14. Febr. Oberpegel: 18 F. 1 Z. Unterpegel: 9 F. 6 Z. Eisgang.

Zu Briesg stand das Wasser der Oder am 14. Februar, Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 4 Zoll — Gestern Abend von 6 bis gegen 8 Uhr war der letzte Eisgang. Der Strom ist frei und das Wasser wieder etwas gefallen.

### Eisenbahn-Zeitung.

△ Breslau, 14. Februar. Nachdem, wie bestimmt angezeigt wird, das Direktorium der oepeln-tarnowitzer Eisenbahn die Genehmigung zum Bau der breslau-warschauer Eisenbahn auf der rechten Oderseite über Lublin und Genschoau erhalten hat, ist die Ausführung eines eben so nützlichen als noch wenigsten Unternehmens in Schlesien gesichert. Die Möglichkeit ergibt sich bei einem Blick auf die Karte von selbst; die Nothwendigkeit aber springt bei Betrachtung des Folgenden in die Augen. Bekanntlich war bisher der ganze Post-, Personen- und Güterverkehr über und von Breslau nach Oberschlesien, Rußland, Galizien und Oesterreich der oberschlesischen Eisenbahn in die Hand gegeben. Leider aber kam diese manchmal trotz der ungeheuren Transportmittel in die Verlegenheit, die Frachtmassen nur schleppend befördern zu können. Wie würde es aber sein, wenn die Oderbrücke bei Duppeln durch einen Eisgang oder ein Hochwasser weggerissen und dadurch pöthlich und für lange Zeit aller Eisenbahnverkehr mit den oben genannten Ländern abgeschnitten würde? Darum ist eine Eisenbahn auf dem sicheren Terrain der rechten Oderseite höchst nöthig — schon aus diesem Grunde.

### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn.

Der letzte Einnahmebericht weist wiederum eine wöchentliche Mehreinnahme dieser Bahn um über 3000 Thlr. auf, eine Summe, die bei einer Bahn von dem Umfange der hier in Rede stehenden bedeutend genannt werden muß und deshalb schwer ins Gewicht fällt, weil wir mit der größten Regelmäßigkeit Woche für Woche die gleiche Steigerung an Einnahmen zu berichten haben. Es braucht unter solchen Umständen die Aufmerksamkeit kaum mehr auf die Bahn hingelenkt zu werden, da die Verhältnisse selber dieselbe genugsam auf sich ziehen; allein wir genügen doch eben einer Pflicht, wenn wir bei einem kurzen Rückblick auf diese so glänzende Lage der Bahn einen Augenblick verweilen und der stetig fortschreitenden Entwicklung mit wenigen Worten gedenken, um so mehr, da eine uns heute zugehende Nachricht über die aller Wahrscheinlichkeit für das Jahr 1855 zu erwartende Dividende, wonach dieselbe um über 2 volle Prozent höher als im Vorjahre sein würde, zu gleicher Zeit jedenfalls auch der Annahme Raum verschafft, daß bis jetzt wohl noch ein Mißverhältniß zwischen dem Course der Aktien und deren realem Werthe bestehen dürfte.

Wir wollen die generellen Verhältnisse der Bahn bei unserm Lesern als bekannt voraussetzen, und nur kurz des Umstandes gedenken, daß es allen vorliegenden statistischen Notizen zufolge bisher fast ausschließlich der Frachtverkehr war, welcher, seit Eröffnung der Bahn, in einem Zeitraum von 10 Jahren, fast um das Fünffache gesteigert, die vermehrte Rentabilität bewirkte, während der Personenverkehr mit unerheblichen Differenzen fast unverändert bei der Ziffer des ersten Betriebsjahres verblieb. Die neue nun seit circa 3 Monaten in Betrieb befindliche Schweidnitz-Reichenbacher Flügelsbahn führt nun aber in eine der verkehrsreichsten Gegenden der Provinz, voll lebendigen Handels und längst anerkannter, ausgebreiteter Industrie, hervorgehend aus der Gewerthätigkeit der anliegenden großen und reichen Fabrikorte, Langenbielau (12,000 Einwohner), Peterswaldau, Ernsdorf, Peilau, Stadt Reichenbach u. s. w., und gestaltet sich hierdurch zu einem neuen bedeutungsvollen Factor nicht nur für eine weitere Vermehrung des Frachtverkehrs, sondern ganz besonders auch für die Gebung des Personen-Transportes, da diesem die Bewohner des alger Gebirges von Frankenstein aus einen bedeutenden Zuwachs zuführen. Es wird hinreichen, die Zahlen, wie sie über die bisher erzielten Resultate vorliegen, kurz neben einander zu stel-

(Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.)

len, um das erfreuliche Bild, welches die Verhältnisse der Bahn gewähren, zu vervollständigen und die gute in Aussicht stehende Dividende zu motivieren. Die Bahn beförderte:

Table with 3 columns: Personen, Güter, Etr., Gesamt-Einnahme. Rows for years 1845, 1848, 1851, 1853, 1854.

Die Gesamt-Einnahme des abgelaufenen Jahres 1855, über welche die detaillirteren Theilungs-Verhältnisse noch nicht vorliegen, betragen 429,270 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., weisen also eine abermalige Steigerung der Einnahmen um 100,083 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. auf.

Die Betriebs-Ausgaben beliefen sich dagegen: 1845 auf 97,363 Thlr. oder 52 1/2 % der Gesamt-Einnahme. 1848 auf 98,169 Thlr. oder 51 % " " 1851 auf 101,824 Thlr. oder 52 1/2 % " " 1852 auf 105,871 Thlr. oder 46 1/2 % " " 1853 auf 137,850 Thlr. oder 50 7/10 % " " 1854 mit 186,521 Thlr. oder 44 % " "

und es werden dieselben jedenfalls für das Jahr 1855 in einem analogen Verhältnisse stehen, also die Durchschnittszahl von circa 51 Prozent in keinem Falle überschreiten, wonach sich die uns als wahrscheinlich bezeichnete Dividende von 8 1/2 Prozent rechtfertigen würde. Es sind hierbei bereits 44,000 Thlr. an Zinsen für 1,100,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen à 4 Prozent, 10,000 Thlr. für den Reserve-Fonds und 1000 Thlr. für den Unter-

stützungs-Fonds mit in Anrechnung gebracht, selbst der volle Steuerbetrag als Passivum in Rechnung gestellt, und es verbleibt selbst dann noch ein Plus von circa 15,000 zur beliebigen Disposition. (B. B. 3.)

Inserate.

Als etwas Neues und sehr Anziehendes für Damen empfiehlt sich die so brillant ausgestattete „Berliner Muster- und Modenzeitung“. (Verlag von Otto Zante in Berlin.) Preis vierteljährlich 15 Sgr. Diese Muster- und Modenzeitung giebt jedesmal ein fein colorirtes pariser Modebild, eine große Muster- und Schnitttafel mit den neuesten weiblichen Arbeiten und pariser Schnitten; Kragen, Hüben, Häkel-, Filz-Muster in aparten Beilagen und als Extra-Beilagen: Mustertücher, bunte Stickmuster, Spiele, neue pariser Kragemuster auf Batist, Hübenmuster auf Mull und mehr dergl.

In Nr. 1 und 6 z. B. erhalten die Abonnentinnen neben anderen großen Mustertafeln (im Ganzen 6 Beilagen!) auch ein Blatt pariser Copir-Papier zum bequemen Durchzeichnen der Muster; ein modernes großes colorirtes Stickmuster zu Teppichen, Kissen, Reisetaschen zc. (das im Laden allein 15 Sgr. kostet), ein neues reizendes Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von Graben-Hoffmann, ein neues unterhaltendes Gesellschaftsspiel von Hüner-Trams: „Der Taschen-Telegraph“ oder die Kunst Jemandes Gedanken zu erfahren.“ (Adressen 7 1/2 Sgr.) Die Nr. 3 giebt einen ganz modernen Krage mit Aermeln von feinstem Geschmack aus dem Magazin des Hofstief. Wieger in Berlin. Der Text bringt die anziehendsten Novellen und Unterhaltungen von L. Mühlbach u. A., auch in Nr. 4 eine Beschreibung der Toiletten und Anzüge auf den brillanten Subscriptionen im Berliner Opernhause.

Neue pariser Frühling-Stoff-Proben von Seide, Barege, Jaconet zc. aus den ersten belgischen Mode-Magazinen folgen nach und ein großes Blatt pariser Copir-Papier wird zweimal im Quartal zugegeben. Alles dies für nur 15 Sgr., wofür jedes Postamt und in Breslau die Buchhandlung Trendel und Granier die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ liefert. Gewiß überraschend billig und nur durch den großen Absatz zu erklären. [977] M. S.

(Eingesandt.)

Herr Professor Kossel in Grätz, Lehrer der englischen Sprache, sagt über die englische Grammatik von Dr. A. Volk nach Robertson's Methode (Berlin, Carl Schulze's Buchdruckerei):

„... Eine jede Methode, welche die Erlernung der englischen Sprache erleichtert, sollte dankbar gewürdigt werden. Keine der bekannten Methoden hat es aber in dem Grade verstanden, Theorie und Praxis zu verbinden, als die Robertson'sche, und von den mehrfachen Bearbeitungen derselben für Deutsche hat kaum noch eine in dem Grade den Geist Robertson's „so wiederzugeben gewußt, als die des Herrn Dr. Volk. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn man bei jedem Uebersetzungswechsel wieder hört, daß das „Volk'sche Werk bei mehreren Lehranstalten neu eingeführt wird; ich bin fest überzeugt, daß Buch wird in einigen Jahren die Kunde durch ganz Deutschland machen und die große Mehrzahl der jetzt benutzten englischen Lehrbücher verdrängen. Alle Lehrer und Schüler dürfen sich hierzu aber nur Glück wünschen.“

Der 1. Theil dieses Buches kostet 15 Sgr., der 2. und 3. zusammen kosten 1 Thlr. und sind Exemplare desselben in den meisten Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Sortiment-Buchhandlung Graf, Barth und Comp. (J. F. Ziegler, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in P. Wartenberg durch Heinze. [971]

Als Neuvermählte empfehlen sich: S. Goldscheider, Laura Goldscheider, geb. Friedheim, aus Göthen. Breslau, den 10. Februar 1856. [1496]

[1503] Entbindungs-Anzeige. Heute Früh wurde meine Frau Emilie, geb. Cleemann, von einem todtten Mädchen schwer entbunden. Statt besonderer Meldung theile ich dies Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst mit. Breslau, den 14. Februar 1856. L. Kantmann.

[962] Entbindungs-Anzeige. Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gefunden Mädchen, erlaube ich mir hierdurch Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Hermsdorf bei Görlitz, den 13. Februar 1856. Masche, Justizrath a. D.

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute Morgen 1 1/2 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Blottwitz, den 10. Februar 1856. [982] Graf Wosadowsky-Wehner.

Todes-Anzeige. Diese Nacht gegen 12 Uhr entschlief sanft nach stätigem Krankenlager unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die verwitwete Frau Secretair Winkler, geb. Hinzmann, im 68. Lebensjahre. Breslau, den 14. Februar 1856.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr auf dem Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen statt.

Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Morgen 12 1/2 Uhr der Tod dem Leben meines liebden, innig geliebten Mannes, des Kreisgerichts-Raths Louis Grambsch, sein irdisches Ziel. Er verschied nach nur neun-tägigem Krankenlager am Nervenfieber in dem rüstigen Alter von 55 Jahren 5 Monaten. Tief gebeugt vom herbsten Schmerz widmet diese Anzeige, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Freunden und Bekannten die betrübte Wittwe Julie Grambsch, geb. Kretschmer. Ostrowo, den 11. Februar 1856. [969]

Todes-Anzeige. [986] Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute um die 4. Morgenstunde unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin, nach dem erst vor wenigen Monaten unser unvergesslicher Vater, Schwiegerohn und Bruder zur Erde befristet worden, die verwitwete Majorin Mathilde Weh, geb. Hiller, an den Folgen des Typhus. Mit Wehmuth und tief erschütterten Herzen wie dies allen unsern lieben Verwandten und Freunden hiermit an, mit der Bitte um stille Theilnahme. Schweidnitz, den 13. Februar 1856. Die Hinterbliebenen.

[1513] Todes-Anzeige. Nach langen Leiden nahm heute der Allmächtige meine gute Mutter, die verwitwete Wwe Vater, geb. Feldner, durch einen sanften Tod zu sich. Sie starb an Altersschwäche und hat ihr Leben auf 78 Jahre und 1 Monat gebracht. Diese traurige Anzeige widme ich allen ihren Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung. Bernstadt, den 12. Februar 1856. Julius Vater.

Theater-Repertoire. Freitag den 15. Februar. 40. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Lindane, oder: Der Pantoffelmacher Meister im Feuer.“ Großes romantisches Zauberspiel mit Tanz in 4 Akten, nach Bünerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter“, von L. Bartsch. Musik arrangirt von Angler. (Die Schluss- Dekoration ist von Hrn. Meyer gemacht, auch sind die Maschinerien von demselben eingerichtet.) Verein. Δ. 19. II. 6. R. Δ. I.

Elastische Gebisse eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kaueu vorzüglich eignen, applizirt Schmerzlos: Th. Bloch, prakt. Zahnarzt, im Einhorn am Neumarkt. [315] Für Arme täglich Morgens von 8-9 Uhr.

Freitag den 15. Februar, Abends 7 Uhr, Männerversammlung des patriotischen Vereins (der konstitutionellen Bürger-Resourcé), im kleinen Saale des Königs von Ungarn. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Friedrich: „Zur Ehevertragsfrage.“ [976]

Im Kommissionsverlage von Graf, Barth u. Comp. Sortiment, (J. F. Ziegler), Herren-Strasse Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [975]

Das biblische Christenthum von J. G. Hofmann. 12. Heft. 8 Sgr. Inhalt: Ueber Erscheinung, Wirkung und Ursache des Proletariats. In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

Julius Monhaupt'sche Baumschulen.

Das Nachtrags-Verzeichniss der im freien Lande ausdauernden immergrünen und schönblühenden Bäume und Sträucher, Obstarten etc. ist erschienen und wird den resp. Interessenten auf Verlangen gratis und franco zugesandt. Dasselbe enthält die neuesten Erscheinungen aus diesem Gebiete, und unter denselben besonders Collectionen der prachtvollsten Schlingpflanzen, Magnolien, baumartigen Paeonien, Quercus (Eichen), grösstentheils aus Nord-Amerika; ferner eine grosse Sammlung von Coniferen (Nadelbäumen), so wie die jetzt ausserordentlich beliebten neuesten Remontant-, Bourbon-, Moos- und viele andere Rosen-Arten etc. Bei der vorzugswerthen Reichhaltigkeit dieses Nachtrags-Catalogs ist den aufmerksamen Pflanzenfreunden Gelegenheit gegeben, ihre Gärten mit einer Auswahl schöner Novitäten zu bereichern. [987]

Julius Monhaupt, Besitzer der Baumschulen Sternstrasse Nr. 7 in Breslau.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee. Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 11. h. machen wir, mit Hinweisung auf § 24 des Statuts, ergebenst bekannt: daß die Zahlung der Zinsen auf die Reichenbach-Langenbielauer Prioritäts-Aktien für das Jahr 1855 am 25. u. 26. d. M., Früh von 8 bis 12 Uhr, im Vereins-Kassen-Lokale hier selbst erfolgen wird. Eine Dividende auf die Aktien für den Fortsetzungsbau von Langenbielau in die Grafenschaft Glaz ist nicht zu vertheilen. Der Reservefonds hat am Schluß des Jahres 1855 die Höhe von 6223 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. erreicht. Reichenbach, den 13. Februar 1856. Das Direktorium [965] des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Färberei-Eröffnung. Die chemische Kunstoff-Färberei und franz. Wasch- u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt von M. Markos sel. Wolfenstein's Cleve, Berlin, Breitestraße Nr. 30, beehrt sich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in Breslau eine Färberei-Annahme eröffnet hat. Dieselbe befindet sich bei Fräulein C. Beese, Schweidnitzerstraße 54, erste Etage, neben der Kornecke, und empfiehlt sich zum Färben aller Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe, echtem Sammt und Blonden, im Airciren seidener und Glätten baumwollener Stoffe. Crêpe de chine Tücher werden wieder schön weiß, wie in allen Farben gefärbt. Echte Bücher und franz. Shawls und Tücher werden sauber gewaschen, auch wird deren Spiegel allein gereinigt. Ferner werden alle Arten wollener und seidener Kleider, Westen, Beinkleider, Tischdecken, Teppiche in jeder Größe, Tüll und Glanz-Gardinen auf's Beste gewaschen. [1497]

Bezugnehmend auf obige Annonce, beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich zum 1. März den ersten Transport nach Berlin sende und dürften die betreffenden Gegenstände bis zum 18. freo. zurück erwartet werden, weshalb ich mich zur prompten Besorgung hiermit bestens empfehle. C. Beese.

Metall-Schablonen, einzelne Buchstaben, Ziffern, Wörter, in allen Schriftarten und Größen, zum Bezeichnen der Wäsche, zum Signiren der Wollzäden und Gold's, zu Weißstickereien, Formularen u. s. w. aus der Fabrik von L. Sobotta in Berlin, in der Papierhandlung von J. Stein, Schuhbrücke Nr. 76. [980]

Beste Maschinen-Reibzundhölzer, in Spahnschachteln, empfiehlt unter Garantie der Güte und Haltbarkeit, die Million für 25 Thlr. franco Breslau, Robert Hellmich in Grottkau. [967]

Borläufige Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und der Provinz ganz ergebenst anzuzeigen, daß er mit seiner Künstler-Gesellschaft und der rühmlichst bekannten amerikanischen Reit-Künstlerin

MISS ELLA

nebst den schottischen Glockenspielern hier eingetroffen ist, und am Sonntag den 17. Februar 1856 im Circus Kärgen, Schwerdtstraße u. Friedr.-Wilhelms-Strasse-Ecke, seine Vorstellungen unter Mitwirkung obengenannter Miss Ella und mehrerer anderer namhaften Künstler eröffnen wird. Die Gesellschaft, so wie Miss Ella wird durch ganz neue Piecen und Abwechslungen des Repertoires, die Ansprüche des geehrten Publikums zu befriedigen suchen. Für ein gut besetztes Orchester ist gesorgt und die Preise der Plätze werden die bisher ortsüblichen sein. S. Q. Stokes, Director.

Weiß-Garten. Heute, Freitag den 15. Februar: 12. Abonnements-Konzert der Springergischen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Eroica, Sinfonie von Beethoven. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., [1516] Damen 2 1/2 Sgr.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Joh. Urban Stern in Breslau, King Nr. 2, zu haben: [979]

Bivat! Hoch soll er leben!

oder So sollt Ihr Toaste ausbringen! Ein unentbehrlicher Rathgeber bei allen nur erforderlichen Gelegenheiten in Gesellschaften, bei Geburtstagen, Kindtaufen, Polterabenden, Hochzeiten, Jubiläen, und sonstigen Festen. Herausgegeben von Franz Worgensfern. Eleg. brosch. Preis 7 1/2 Sgr. [978]

Leipziger Lesekabinet

der neuesten und interessantesten Unterhaltungsschriften des Auslandes in guten Uebersetzungen, verbunden mit einer Reihe geistvoller deutscher Original-Romane, ist soeben erschienen und in Breslau durch Joh. U. Kern, Mar u. Komp. und alle andern Buchhandlungen zu beziehen: Smith, Anthony, „Martha.“ Eine englische Dorfgeschichte. Aus dem Englischen von A. Diezmann. Ein Band. Eleg. brosch. 18 Sgr. Fern, Fanny, „Fanny Ford und Ruth Hall.“ Zwei Erzählungen aus dem häuslichen Leben. In's Deutsche übertragen von G. Cleve d. 1 Bd. Eleg. br. 1 Thlr. [978]

Neu erschien so eben und ist in Breslau in der Sortiment-Buchhandlung Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20, vorräthig: [684]

Stärkung der Nerven.

Als Kräftigung des Geistes und Hebung vieler körperlicher Leiden der Menschen. Ein Rathgeber für Nervenleidende u. Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund sein wollen. Von Dr. Alb. Koch. Leipzig, Verlag von Moritz Ruhl. Preis brosch. 7 1/2 Sgr. Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenleiden Leidende: sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser fürchterlichen Leiden. Segenreich wird sie wirken, denn ihr Inhalt ist Wahrheit. In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze. [1493]

2 Thaler Belohnung erhält der ehrliebe Finder, welcher den am 5. d. Mts. beim Theaterballe verlorenen goldenen Schlangenbroch, Dhlauerstraße 86, abgiebt. [1493]

Bekanntmachung.

Das fürstliche Dominium Pleß beabsichtigt einige seiner Güter — zunächst Guhrau u. Jawadka — ca. 2700 Mgn., Timmendorf mit Zubehör — circa 1650 Morgen, Blassowitz nebst dem Leichvorwerk Berun circa 1750 Morgen Fläche enthaltend, vom 1. Juli d. J. ab auf eine angemessene Dauer in Zeitpacht auszuethen. — Die Pachtbedingungen können jeder Zeit im fürstlichen Rent-Amt hier selbst eingesehen und die betreffenden Güter nach vorher bei dem Unterzeichneten extrahirter Anweisung der Lokalbeamten — in Augenschein genommen werden. Kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige wollen ihre diesfälligen Bewerbungen an den Unterzeichneten richten. [964] Pleß in Oberschl., den 30. Jan. 1856. Der fürstlich Pleßsche General-Direktor Stengel.

Auktion. Am 19. und 20. Februar d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werden in dem Lokale des unterzeichneten Montirungs-Depots, Dominikanerplatz Nr. 3, diverse ausrangirte Militär-Bekleidungs-Gegenstände, darunter Helme, Stiefeln, messingne und zimmerne Knöpfe, so wie alte Lederzeuge und Tornister zc. meistbietend gegen sofortige Bezahlung in preuß. Courant verkauft. Breslau, 12. Februar 1856. Königlich-Preussisches Montirungs-Depot.

Verkaufs-Anzeige. [966] Zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe der sub Nr. 1 zu Altwasser bei Waldenburg an der Promenade belegenen, sich zu jedem anderen Geschäft, bei den vorhandenen vorzüglichen Räumlichkeiten selbst zu einer Fabrik-Anlage, wie zu einem Hotel garni eignenden Wasser-Reinwand-Mangel, den Kaufmann Töpfer'schen Erben und Erbeserben gehörig, habe ich im Auftrage der Besitzer einen Bietungstermin an den 15. März d. J. W. 10 U. in meiner Kanzlei hier selbst angesetzt, zu welchem ich zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß die näheren Bedingungen bei mir zu erfragen sind. Waldenburg, den 9. Februar 1856. Stuckart, Justiz-Rath.

Höchst beachtenswerth. Zwei Rittergüter, 1/2 Meile von einander liegend, dicht an der Chaussee, die nach der 1 1/2 Meilen entlegenen Ostbahn führt, mit einem Areal von 2700 Mgn. Morgen des besten Weizenbodens und 250 Morgen ausgezeichneter Wiesen mit inbegriffen, schon längere Zeit in Schlägen bewirtschaftet, guten Gebäuden nebst schönem Wohnhause, sind für den sehr billigen Preis von 165,000 Thlr. mit einer Anzahlung von 50,000 Thlr. sofort zu verkaufen. Bei dem einen Gute befindet sich eine Posthalterei, die einen Reinertrag von beinahe 4000 Thlr. jährlich gewährt. Auch kann auf Verlangen eines dieser Güter gekauft werden. Unterhändler werden verboten. Meldungen von Selbstkäufern werden erbeten unter der Adresse: S. Berg, Erin, Provinz Posen.

Geschäfts-Verlegung.

Mein unter der Firma A. W. Schmotter in Löwen bestandenes Specereiz-, Tabak- und Wein-Geschäft habe daselbst aufgegeben und nach Gleiwitz unter der Firma: Friedrich Schmotter verlegt, welches ich meinen Geschäftsfreunden und Bekannten hiermit zur Kenntniß bringe. Gleiwitz, den 12. Februar 1856. [942] Friedrich Schmotter.

Güter-Kauf.

Diejenigen Herren Gütsbesitzer, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und sich einer eben so reellen als dikekten Behandlung des Verkaufs-Geschäfts versichert halten wollen, würden schon jetzt ihre Offerten unter der Adresse „K. B. Groß-Slogau, abzugeben Nr. 184“ franco einzusenden haben. Eine Gütsübersicht ist nicht beizulegen, da zu deren Abfassung ein Schema eingesandt wird. [968]



Die in den k. k. österreichischen Staaten patentirte  
**1. Echte Schlesische Waschmaschine**  
 für gewöhnliche Haushaltungen mit und ohne hermetischen Verschluss,  
**2. Rohrmanische Cylinder-Waschmaschine**  
 für größere Haushaltungen, Restaurationen, Fabriken, Institute etc.  
 sind stets vorrätig zu haben bei Herrn **G. B. Krüger**, Ring Nr. 1.  
 Auch sind daselbst Waschmaschinen, 6 Thlr. pro Stück, zu haben, für deren Brauch-  
 barkeit aber keine Garantie geleistet werden kann.  
 Ueber die Leistungsfähigkeit der echten schles. Waschmaschinen, möge unter vielen andern  
 Zuschriften nachstehende Bescheinigung Zeugnis geben:  
 In meiner und mehrerer Eltern der Kinder meiner höheren Töchterschule Gegenwart  
 ist eine Waschung mit der schlesischen Waschmaschine vorgenommen worden, welche  
 allgemein anerkannte Resultate erzielte. Die Wäsche war im schmutzigen Zustande, zum  
 Theil vergelbt und sogenannte Handwerksburschen-Wäsche, und wurde in größerer Anzahl  
 in einer Stunde (abgerechnet die kleineren Vorbereitungen) blendend weiß aus dem Kessel der  
 Maschine genommen. Unbedingt wird bei Anwendung dieser Maschine die Wäsche sehr ge-  
 schont, wenig Seife und Holz verwendet und wenig Arbeitskraft erfordert; dies bescheinige  
 ich hiermit wahrheitsgemäß. Schrimm, 1856. Seifert, Rektor der höhern Töchterschule

**Merten's Keller**  
 (London Tavern) [739]  
 hält fortwährend Lager von:  
 echt engl. Porter (double brown stout) von Barklay, Perkins & Co. in London,  
 echt engl. Ale und das beliebte magen-  
 stärkende **Werder'sche Bier**, sowie  
 echt bairische Biere werden im Ganzen  
 und Einzelnen bestens empfohlen.  
 Wiederverkäufern werden bedeu-  
 tende Vortheile gewährt.  
**Otto Merten's**, Dhlauerstraße 5/6.



**Pohl's**  
 Riesen-  
 Futter-  
 Kunkel-  
 rüben- und  
 echten weiß-  
 grünköpfigen  
 englischen,  
 süßen Dauer-,  
 Es- und Futter-Riesen-  
 Wurzel-Möhren-Samen,  
 eigener 1855er Ernte,  
 mit gratis zu verabreichender Samen-Über-  
 düngungs-, Kultur- u. Ueberwinterungs-Anwei-  
 sung; sowie alle Arten Gemüse-Samen zur  
 Frühbeet- resp. Mistbeetreiberei und fürs freie  
 Land, Blumen- u. ökonomische Futter- u. Gras-  
 Samen, insbesondere der Futter-Turnips- u.  
 in der Erde wachsende Kunkelrüben-Species,  
 Möhren-Sorten, Erdriiben- u. Kraut-Samen,  
 offerirt von erprobter Keimkraft u. Echtheit  
 zu geneigter Abnahme: [896]  
**Friedrich Gustav Pohl**,  
 Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe  
 am Blücherplatz.

**Beachtenswerthe Anzeige für die Besitzer der**  
**Wahrsagekarten der Mlle. Lenormand.**  
 Im Literatur- und Kunst-Komptoir in Berlin ist so eben erschienen, und  
 durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Breslau vorrä-  
 thig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (S. F. Ziegler),  
 Herrenstraße Nr. 20: [519]



Die  
**Physiognomik**  
 und die **Chiromantie**  
 oder  
**Die Kunst**,  
 aus der Bildung des Gesichts und der Mienen,  
 so wie aus den Linien der Hand sich selbst und  
 Andern wahrzusagen, und so seine eigene, wie  
 auch die Zukunft Anderer vorherzubestimmen  
 und kennen zu lernen, von der weltberühmten  
 Wahrsagerin  
**Mlle. Lenormand** aus Paris,  
 welche die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorher sagte, und vielen hohen Personen  
 ihren zukünftigen Glanz und ihre Größe, wie auch ihren Fall und Untergang, ja sogar  
 ihren Todestag prophezeite.  
 Nach den hinterlassenen, höchst interessanten Manuskripten getreu bearbeitet und  
 herausgegeben von der  
**Gräfin von G...**  
 Dritte, mit der Lebensbeschreibung der Mlle. Lenormand, wie auch  
 mit vielen der bedeutendsten Proben ihrer Kunst vermehrte Auflage.  
 Einzige rechtmäßige Ausgabe.  
 Mit 12 höchst interessanten und erläuternden Abbildungen.  
 Preis nur 10 Sgr.

Das Mystische, was das Wahrsagen, das Kartenlegen, und die Kunst, aus dem  
 Einament der Hand, des Gesichts oder des Schädels wahrzusagen, umgiebt, endlich  
 der Trieb des Menschen nach Glückseligkeit, verbunden mit der Neigung, die Zukunft  
 zu erforschen, — hat sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern, bei den kultivirtesten,  
 so wie bei den rohesten, Anhänger erworben. Unter Allen, die diesem Drange des  
 Menschen Genüge zu leisten versuchten, hat Niemand so hohen Ruhm erlangt, als  
 Mlle. Lenormand, und so möge denn dieses Werkchen der wegen ihrer Kunst so hoch-  
 gefeierten Wahrsagerin Frankreichs auch eine weitere recht günstige Aufnahme finden.  
 Ein Beweis von dem höchst interessanten Inhalte des Wertes mag  
 der sein, daß innerhalb weniger Wochen viele Tausend Exemplare  
 abgesetzt wurden, und durch die zahlreichen Bestellungen, welche täglich aus Nah-  
 und Fern hierauf eingingen, bereits wiederum eine neue Auflage in Angriff genommen  
 worden ist.  
 Dieses Werkchen wird ganz besonders denjenigen als unent-  
 behrlich empfohlen, welche die „Wahrsagearten der Lenor-  
 mand“ bereits besitzen.  
 In Briesg durch **M. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in W.-Wartenberg: **Heinze**.

**Unser Geschäfts-Lokal sowie die Hauptagentur**  
 der  
**Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt**  
 und  
**Berliner Land- und Wasser-Transport-**  
**Versicherungs-Gesellschaft**  
 befindet sich jetzt  
**Karls-Strasse 38, neben dem Café restaurant,**  
 Eingang im Hause par terre rechts die dritte Thür.  
 Breslau, den 11. Februar 1856. [897]  
**Heinrich Fromberg u. Comp.**

Einem verehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß das **Zuch-**  
**Geschäft** meines verstorbenen Vaters, **Philipp Kubitzky** (Elisabethstraße) auf-  
 gelöst ist, und ich durch Uebernahme der vorhandenen Waarenbestände, dasselbe unter  
 meiner bisherigen Firma **Bischofsstraße Nr. 16** fortführe.  
 Zugleich verbinde ich hiermit die höchlichste Bitte, das meinem Vater so lang-  
 jährig geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übertragen zu wollen, indem ich be-  
 müht sein werde, dasselbe durch strenge Reelität, solide und prompte Bedienung zu  
 rechtfertigen. [433]  
 Breslau, den 20. Januar 1856 **G. Kubitzky**, Bischofsstraße Nr. 16.

**Güter-Ankauf und Verkauf.**  
 Den Herren Gutsbesitzern, welche ihre Besitzungen zu verkaufen gedenken und mir ihr  
 Vertrauen, welches ich auf die reelle Weise zu würdigen wissen werde, schenken wollen,  
 diene hiermit zur Nachricht, daß ich durch meine nicht unbedeutende Connectionen ernstliche  
 Käufer an der Hand habe, und demnach glaube im Stande zu sein, Unterhandlungen resp.  
 Abschlüsse realisiren zu können. [676]  
**C. S. Franz**, Kaufmann in Görlitz.

**Besten Quedlinburger Zuckerrübensamen**  
 1855er Ernte, offerirt unter Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit:  
**M. W. Heimann**, Bischofsstrasse 16.

**An Raucher!**  
 Trotz 50 pct. höherer Tabaks-  
 Preise verkauft das „Hauptlager ver-  
 einigter bremer Fabriken für den Zoll-  
 Verein“ von den abgelagerten großen  
 Borräthen seiner, des feinen Kroms, an-  
 genehmen Geschmacks und guten Bren-  
 nens wegen, so beliebten feinen **Si-  
 garren**, (aus nur echt amerikan.  
 Tabaken gearbeitet) vorläufig noch zu  
 den alten 1/2 billigeren Preisen als an-  
 derweitig, nämlich: **Java 8 Thaler**,  
**Domingo 9 Thlr.**, **Columbia 10**  
**und 12 Thlr.**, **Cuba 11 u. 13 Thlr.**,  
**Pondras 10, 12, 15 und 20 Thlr.**,  
**Havana 14, 16, 18 u. 20 Thlr.**, echt  
 importirte **24, 28, 32, 36 u. 40 Thl.**  
 bei **franco Eisenbahn-Zufendung** (excl.  
 Post). Zahlreiche Empfehlungen der  
 angekauften Herren, so wie Proben  
 à 25 Stück zum Kaufpreis stehen auf  
 briefliches frant. Verlangen gern zu  
 Diensten durch [366]  
**Wm. Rasche** in Berlin.

**Engl. Frucht-Bonbons**,  
 Rocks und Drops, das Pfund 16 Sgr.,  
 in Blechbüchsen zu 20, 10 und 5 Sgr.  
 Diese engl. Frucht-Bonbons zeichnen sich be-  
 sonders durch einen starken und angenehmen  
 Frucht-Geschmack in 12 Sorten aus.

**Stonnen**, die Schachtel 4 Sgr.,  
 aus Pflanzen-Gallerten bereitet, gegen Hu-  
 sten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses und  
 Katarth.  
**Brüsseler Husten-Tabletten**,  
 die Schachtel 4 Sgr.  
**Schleimlösende Bonbons**,  
 das Pfund 12 Sgr.  
**Mohrrüben-Bonbons**, das Pfd. 12 Sgr.  
**Nettig-Bonbons**, die Schachtel 3 1/2 Sgr.,  
 das Pfund 12 Sgr.  
**Brust-Caramellen**, das Pfund 12 Sgr.  
**Geibst-Bonbons**, das Pfund 12 Sgr.  
**Walz-Bonbons**, das Pfund 12 Sgr.  
**Amerikanischer Brust- u. Hustenzucker**  
 das Päckchen 1 Sgr.

**Geläuterter Möhrensaft**,  
 die Flasche 15, 12 1/2 und 5 Sgr.  
 offerirt von frischen Sendungen:  
 [981] **S. G. Schwarz**, Dhlauerstr. 21.  
 Ein **Landgut** mit 3—4000 Thlr.  
 Anzahlung wird baldigt zu kaufen gesucht.  
 Nähere Mittheilungen erbittet **F. Bode**  
 poste restante Dresden franco. [970]  
 Zu einem der Mode nie unterworfenen gang-  
 baren Geschäft wird ein Theilnehmer, der  
 circa 800 Thlr. einzahlen kann, gesucht. Gef.  
 Offerten werden erbeten unter Chiffre **A. B.**  
 poste restante franco Breslau. [1492]

Zur Beforgung sehr ordentlicher und brauch-  
 barer Hausoffizianten, Domestiken und Ge-  
 findes, empfiehlt sich zu bevorstehendem Vier-  
 teljahrs-Wechsel, den hochgeehrten Herrschaf-  
 ten: **A. Hauck**, Katharinen-Straße Nr. 2,  
 par terre. [1502]

**Kauf eines Spezerei-Geschäfts!**  
 Ein rentables Spezereiwaaren-Ges-  
 chäft, Schweidnitzer-, Dhlauer-, Nico-  
 lai-Straße (auch Nicolai-Vorstadt) ge-  
 legen, wird sofort zu kaufen gesucht.  
**Alexander u. Co.**, Eisenram 12.

Ein Haus auf der Schmiedebrücke, in der  
 Nähe des Ringes, im ersten Viertel, ist we-  
 gen Familienverhältnissen zu verkaufen. Es  
 eignet sich für Goldarbeiter wie auch für  
 Feuerarbeiter vortreflich. Zur Anzahlung  
 sind 3000 Thlr. erforderlich. Das Nähere bei  
 Herrn **Karl Friedländer**, Blücherplatz 1.  
 [1504] **Kapital-Gesuch.**  
 2000 Thlr. werden von einem pünktlichen  
 Zinsenzahler auf ein hiesiges Grundstück zur  
 ersten pupillarisch sichern Hypothek ohne  
 Einmischung eines Dritten gesucht. Gefällige  
 Offerten werden unter **W. H. 4** Berlin poste  
 restante erbeten.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch  
**M. Bänder** und in Oppeln durch **W. Clar**: [51]

**Biblische Geschichten**  
 aus dem alten und neuen Testamente  
 für Schule und Haus,  
 mit Berücksichtigung der Reihenfolge **Michael Morgenbesser's**  
 unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift  
 in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nachgeprüft  
 und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von  
**Friedrich Deutsch**.  
 8. 6 Sgr.  
 Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhdlg. (G. Zäschmar.)

Allen Freunden und Bekannten bei unserm  
 Abgange von Löwen nach Gleiwitz ein herz-  
 liches Lebewohl.  
 [943] **Friedr. Schmotter** nebst Frau.

**Die acht Draisinen** [924]  
 von der Theater-Redoute sind zu verkaufen  
 und das Nähere bei Herrn Stellmachermeister  
**Möllin**, Universitätsplatz Nr. 19, zu erfahren.

**Pensions-Anzeige.** [805]  
 Ein oder zwei Knaben anständiger El-  
 tern werden in Pension und mütterliche  
 Pflege genommen. Das Nähere Herren-  
 straße Nr. 15, drei Treppen vorn heraus.

Das Wirthschaftsamt Schöberg b. Beu-  
 then D.-S. verkauft frischen **Thymothee-**  
**gras** u. dergl. gelben Kleesamen in Hülsen,  
 von ersterem den Str. à 6 1/2 Thlr. und von  
 letzterem den Str. 8 1/2 Thlr. [963]

Für einen jungen Mann, der die Sekunda  
 des Gymnasiums besucht und einer hiesigen  
 achtbaren jüdischen Familie angehört, wird  
 eine Stelle zur Erlernung des Produkten-  
 Geschäfts gesucht. Adressen werden unter  
 E. H. poste restante franco Breslau erbeten.

Die dem Schuhmachergesell **Wilhelm**  
**Pathe** zugefügte Beleidigung nehme ich hier-  
 mit öffentlich zurück, da wir uns schiedsmän-  
 nisch geeinigt haben. [1512]  
**Gottlieb Himmelbein**,  
 Schuhmacher-Meister.

Zu **Zimmerarbeiten** aller Art sowie  
**Delantrieb** und **Fröttierung** der Fußböden,  
 empfiehlt sich zu gültigen Aufträgen: [1506]  
**J. Grünweig**, Maler,  
 Antonienstraße im Storch Nr. 35 b.

Der Wirthschafts-Schreiber-Posten bei dem  
 Dom. Muppertsdorf ist vergeben. [1499]

**Anzeige für Destillateure.**  
 Gesucht wird ein Destillateur für ein gro-  
 ßes Gut im Königreich Polen, zwei Meilen  
 von der preussischen Grenze. Auskunft wird  
 ertheilt im Comtoir Karlsstr. Nr. 44. [1498]

Ein **Fußsack** ist Ende Januar in der  
 Droschke Nr. 63 liegen geblieben. Der Eigen-  
 thümer wolle denselben gegen Erstattung der  
 Inserationsgebühren und des Fuhrlohns abholen  
 am Hofplatz Nr. 1. [1510]

Ring 57 sind sehr gute rothe Speise-Kartof-  
 feln zu haben, die Meße 2 Sgr. 3 Pf. [1495]

Auf dem Dominio Kraitz, Kreis Breslau,  
 stehen gemästete Schweine zum Verkauf.

Eine frequente Restauration, Liqueuraus-  
 schank oder Gasthaus, wird unter soliden Be-  
 dingungen zu pachten gesucht, und gefällige  
 Offerten unter Adresse: **M. G.**, poste restante  
 franco Breslau, erbeten. [1491]

**Complete Sarg-Garnituren** sind in  
 größter Anzahl stets vorrätig bei  
**H. Vhagen**,  
 Kupferschmiedestr. 41, [1434]  
 Stadt Warschau, im Sarg-Magazin.

Im Großherzogthum Posen an der bres-  
 lauer Ghauffee, sind zwei Rittergüter mit  
 3000 M. Areal, einzeln oder zusammen zu  
 verkaufen, oder auf 12 Jahre zu verpachten.  
 Das Nähere bei dem Eigenthümer sub  
 Adresse **A. S.** poste restante Schmiedel franco.

**Für Destillateure.**  
 Stets Lager best gegläuter Lindenkohle bei  
**F. Philippstal**, Nitolaistraße 67. [1500]

**15, 20, 24 Stück per 1 Thlr.**  
**beste Apfelsinen**,  
 empfiehlt: [1511]  
**N. Seewald**,  
 Lanuzien-Straße Nr. 63.

**Breslauer Börse vom 14. Februar 1856. Amtliche Notirungen.**

Gold- und Fonds-Course.		Schl. Rust.-Pfl.		Freiburger ...		151 1/2 B.	
Dukaten	94 1/2 G.	dito Litt. B.	4	99 1/2 B.	dito Prior. Em.	4	138 B.
Friedrichsd'or	—	dito dito	3 1/2	92 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4	90 B.
Louisd'or	110 B.	Schl. Rentenhr.	4	93 1/2 B.	Köln-Mindener	3 1/2	168 1/2 B.
Poln. Bank-Bill.	98 1/2 G.	Posener dito	4	93 1/2 B.	Fr.-Wlb.-Nordb.	4	61 1/2 B.
Oesterr. Bankn.	98 1/2 G.	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	99 1/2 B.	Glogau-Saganer	4	72 1/2 G.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Poln. Pfandbr.	4	92 1/2 G.	Löbau-Zittauer	4	—
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	dito neue Em.	4	92 1/2 G.	Ludw.-Bexbach	4	157 1/2 B.
dito 1852	4 1/2	Pln. Schatz-Obl.	4	81 1/2 B.	Mecklenburger	4	53 1/2 B.
dito 1853	4 1/2	dito Anl. 1835	4	—	Neisse-Brieger	4	74 1/2 G.
dito 1854	4 1/2	à 500 Fl.	4	—	Närschl.-Mark.	4	94 1/2 B.
dito 1854	4 1/2	Krak.-Ob. Oblig.	4	82 1/2 B.	dito Prior.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	Oester. Nat.-Anl.	5	83 1/2 G.	dito Ser. IV.	5	—
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	Ausl. Kass.-Sch.	—	—	Oberschl. Lt. A.	3 1/2	220 1/2 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	unter 10 Thlr.	—	—	dito Lt. B.	3 1/2	187 B.
Pr.-Bank-Anth.	4	Minerva	101 1/2 B.	—	dito Pr.-Obl.	4	80 1/2 B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	Darmstädter	—	—	dito dito	3 1/2	80 1/2 B.
dito dito	4 1/2	Bank-Actien	127 1/2 B.	—	Oppeln-Tarnow	4	110 1/2 B.
dito dito	4 1/2	Oesterreichische	—	—	Rheinische	4	117 G.
Posener Pfandb.	4	Credit-mobilier	147 B.	—	Kösel-Oderb.	4	215 1/2 B.
dito dito	3 1/2	Eisenbahn-Action.	—	—	dito neue Em.	4	179 1/2 G.
Schles. Pfandbr.	3 1/2	à 1000 Rthlr.	3 1/2	90 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4	90 1/2 B.